

# Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei ununterbrochener Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren

für die fünfzehntägige Zeile gewöhnlicher Setzungsgröße oder deren Raum 15 Pf., im Fall längerer Anzeigen 15 Pf., für die zweifelhafte Zeile dreizehntägig oder deren Raum vier den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schabeberg.

N<sup>o</sup> 174.

Halle, Sonntag den 28. Juli. [Mit Beilagen und Sonntagsblatt.]

1878.

### Auch für die Monate August und September nehmen wir besondere Abonnements für unsere Zeitung an.

#### Telegraphische Depeschen.

**Stuttart, d. 26. Juli.** Der König der Niederlande ist von Friedriehshafen heute hier eingetroffen und im königlichen Schlosse abgeblieben.

**Paris, d. 26. Juli.** Die allgemeine Lage der Streikenden in Valenciennes ist unverändert. Die Zahl der Arbeiter, welche die Beschäftigung wieder aufnehmen, nimmt zu. Indessen ist noch immer eine gewisse Erregung bemerkbar. Unter den Streikenden und den der Beschäftigung Nachgehenden herrscht eine große Unentschiedenheit über das einzufliegende Verbalten. In Saint-Etienne dauert der Streik zwar fort, jedoch ist die Ruhe bisher ungestört. Arbeiter wie Arbeitgeber scheinen die Beendigung des Streikes zu wünschen. — Der Marschall Mac Mahon und Gemahlin empfangen heute eine Anzahl Studenten aus Schweden und Norwegen.

**Rom, d. 25. Juli.** Der Minister des Innern, Zanardelli, hat an die Präfekten von Bergamo, Brescia, Verona und Vicenza eine telegraphische Anfrage gerichtet, ob in den genannten Städten geheime Werbungen verhandelt würden. Sämtliche Präfekten gaben die beruhigende Erklärung, daß diese Gerichte durchaus unbegründet wären. Der Minister wird sich nach Turin begeben und den König nach Mailand begleiten; derselbe wird dem König ein Decret über die anderweitige Befehung von etwa 25 Präfekten stellen vorlegen. Auch Cairoli, welcher wiederhergestellt ist, dürfte wahrscheinlich gleichfalls sich nach Mailand begeben.

**Petersburg, d. 26. Juli.** Fürst Gortschakoff hat seine Wohnsitz in Jaroslaw-Selo genommen. — Der diesseitige Botschafter in Berlin, v. Dubril, ist auf Urlaub hier eingetroffen.

**London, d. 25. Juli.** Oberhaus. Graf Beaconsfield brachte einen Antrag ein, dahin gehend, eine Adresse an die Königin zu richten, in welcher dieselben die Versicherung ertheilt werden soll, daß das Haus bereitwillig die Maßregeln für die Ausstattung des Herzogs von Connaught anlässlich seiner Vermählung gutheißt. Der Antrag, welchen Lord Granville unterstützte, wurde einstimmig angenommen. — Graf Beaconsfield theilte im Verlaufe der Sitzung mit, der Hydograph der Admiralität habe kon-

statirt, daß bei Batum nur eine Bucht sei, kein Hafen, und daß der Ankerplatz nur Raum für 3 Panzerschiffe biete.

Unterhaus. Im Verlaufe der Sitzung brachte Dilke seinen am Dienstag angeknüpften Antrag ein, in welchem die Bewilligung einer weiteren Anleihe von 10,000 Pfund für den Herzog von Connaught, sowie eines Wittwenpeldes von 6000 Pfund, fählich für die Prinzessin Luise Margarethe befristet wird. Der Antrag Dilke's wurde mit 320 gegen 20 Stimmen verworfen und hierauf der Antrag der Regierung in erster Lesung angenommen.

**London, d. 26. Juli.** Unterhaus. Der Generalstaatsprocurator Folker antwortete auf eine bezügliche Anfrage Harcourt's, er könne nicht sagen, ob den fremden Staaten gestattet sei, in Cypern Consulargerichte zu unterhalten und für die eigenen Unterthanen gerichtliche Kompetenzen auszuüben, bevor nicht festgestellt sei, welche Rechte die einzelnen Staaten besitzen. Der Schatzkanzler Northcote, welcher auf Kenealy's gestrige Anfrage zurückkam, erklärte, daß ihm, ungezogenen Erkundigungen nach, von einem Drei-Kaiser-Konventionen betreffs Bosniens nichts bekannt sei; er wisse auch nicht, worauf Earl Derby's Äußerungen Bezug hätten.

**London, d. 26. Juli.** Auch den „Daily News“ wird jetzt aus Konstantinopel bestätigt, daß die Porte beabsichtigt hat, an Griechenland ein Gebiet abzutreten, dessen Grenzlinie sich von Zagora am Ägäischen Meere bis nach Margerit am Adriatischen Meere erstreckt und welches die Erie Wale und Myrsina einschließt. — Die Königin verließ dem Secretär Beaconsfield's, Montague Corry, das Ritterkreuz des Bathordens.

**London, d. 26. Juli.** Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Konstantinopel vom 25. d. mitgeteilt wird, hat Karatseodory Pascha nimmer die endgültigen Instruktionen bezüglich der bosnischen Dekupationsfrage von der Porte erhalten. Nach denselben verlangt die Porte an Stelle der Festlegung der Dauer der Dekupation ein Uebereinkommen dahin gehend, daß die Festlegung Bosniens ihr Ende erreichen soll, sobald die Sicherheit und die öffentliche Ordnung hergestellt und die verheißenen Reformen in Bosnien eingeführt sind. An Stelle der Bestimmung, welche die Civilverwaltung in Bosnien in den Händen der Türken verbleiben solle, fordert die Porte, daß durch die militärische Dekupation eine Art Belagerungszustand hergestellt werden solle, während dessen die Civilbehörden zu funktionieren aufhören und ihre Funktionen erst wieder aufnehmen sollen, sobald die Umstände es gestatten.

**Triest, d. 25. Juli.** Die amtliche Bekanntmachung der Seebehörde betreffend die Schließung des Hafens von Ried und des Kanals von Stagno Piccolo mittelst Seeminen ist heute publizirt worden.

**Wien, d. 26. Juli.** Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Konstantinopel von heute: Bis gestern sind den in Wien weilenden türkischen Delegirten die erarbeiteten Instruktionen nicht zugegangen. Sollten dieselben mittlerweile erfolgt sein, so dürften sie doch mit Rücksicht auf das, was über das Verhalten derselben und über den von Oesterreich zühe festgehaltenen Standpunkt verlautet, wenig Aussicht auf das Zustandekommen einer formellen österreichisch-türkischen Vereinbarung eröffnen. Die nächsten nach Cypern und Rußland abgehenden türkischen Expeditions sind beauftragt, das türkische Artilleriematerial von Cypern nach Konstantinopel zu bringen und die Heimbefehung der in Rußland befindlichen türkischen Gefangenen zu beschleunigen.

**Athen, d. 26. Juli.** Gegenüber den Behauptungen anderer griechischer Blätter veröffentlicht das ministerielle Organ „Ethnikon pneuma“ die Mittheilung, die Worte sei geneigt, die Wünsche Griechenlands, betreffend eine Rectification der Grenze, entgegenzunehmen und die Angelegenheit gemäß den einstimmigen Wünschen des Congresses friedlich zum Abschluß zu bringen.

#### Deutsches Reich.

**Berlin, d. 26. Juli.** Sr. Majestät der Königin haben geruht: Den Ober-Bau-Direktor Schneider zum Ministerial-Direktor zu ernennen. — Demselben ist die Stelle des Direktors der mit Verwaltung der Staats-eisenbahnen betrauten Abtheilung im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten übertragen worden.

Dem Privatdozenten bei der Universität zu Halle Dr. med. Hollaender ist das Prädikat als Professor verliehen worden.

Der heutige „Reichs- und Staats-Anzeiger“ publicirt einen Allerhöchsten Erlaß vom 11. Juli, betreffend Abänderungen und Ergänzungen der Instruktion vom 2. September 1875 über die Ausführung des Befehles vom 13. Februar 1875 über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden.

Untern 7. Juni d. J. ist zwischen Preußen und Lippe ein Staatsvertrag wegen Anlegung einer Eisenbahn von Herford nach Detmold abgeschlossen worden. Der Vertrag ist ratificirt worden und hat die Auswechslung der Ratificationen stattgefunden.

Wie verlautet, wird Fürst Bismarck sich nach Schluß der Herbstsession des Reichstages auf längere Zeit von allen Geschäften fern halten und einen Urlaub auf unbestimmte Dauer antreten.

Das mehrfach erwähnte, auf die Waldkultur bezügliche Gesetz, welches der Landwirtschaftsminister dem nächsten Landtage vorlegen wird, bezieht sich nicht auf

### Das Testament der Gutsherrin.

Novelle von M. Dobson.

(Fortsetzung.)

Als am Abend Daniela mit einer Handarbeit beschäftigt in ihrem Zimmer saß und an ihr liebes Stromberg dachte, wo sie, wie sie wußte, schon voll Sehnsucht von Allen erwartet ward, fuhr plötzlich ein Wagen vor's Haus, es ward munter im Flur, und bald auch hörte sie die Nähhin in fremdigen Ton ankünden:

Arthur! wirklich, da bist Du schon! — Welche unerwartete Ueberraschung! —

„Ja, ja, Mutter, da bin ich!“ erwiderte lebhaft eine tiefe, klangvolle Stimme, welche Daniela bekannt erschien, und die schon gehört zu haben glaubte, und von Reuziger oder vielmehr einer plötzlichen Abnung erfaßt, verließ sie leise ihr Zimmer und trat vorläufig an das Treppengeländer, von dem sie auf den hellleuchtendsten Flur blickenden konnte.

„Aber Du wollest doch erst morgen kommen!“ fragte die Nähhin an der Brust ihres Sohnes, dessen Arme sie fest umschlungen hielt.

„Es war dies anfänglich auch meine Absicht, Mutter, allein meine Geschäfte waren früher als ich gedacht erledigt, eine ungewöhnliche Sehnsucht trieb mich her zu Dir, und da bin ich nun vier und zwanzig Stunden früher als anfänglich ich gedacht —“

„Und Du hast Recht gethan, Arthur, denn je eher Du hier bist, desto früher kannst Du Deine Baderkur beginnen.“ antwortete die Nähhin und fügte, als sie das allerdings sehr zahlreiche Heisegedäch ihres Sohnes sah, welches der Knircher ins Haus trug, scherzend hinzu: „Und willst Du wirklich den Inhalt aller dieser Kisten und Koffer dazu gebrauchen? — Da Dich die große Stadt schon so sehr verwehnt und der Aufenthalt in Havanna Dich so viele Bedürfnisse gelehrt?“

„Ach, Mütterchen, ich für meine Person bin der einfachste,

anspruchloseste Mensch, den Du Dir vorstellen kannst!“ rief lachend Arthur Reichswald. „In den meisten dieser Kisten sind Weihnachtsgeschenke für alle meine Lieben enthalten, die ich Dir übergeben wollte und der Sicherheit wegen schon jetzt selbst mitgebracht habe.“

„Du guter, fürsorglicher Sohn!“ rief die gerährte Mutter, allein der junge Mann entzog sich schnell ihren weiteren Worten, indem er sich an den Knircher wandte, ihm das Fahrgeud reichte und für die schnelle Beförderung auch noch ein Trinkgeld einzahlte.

„So Altemannem bemerkt, vernahm aber Daniela jedes Wort, sah jeden Blick, und war sie beobachtet, dem wäre anfänglich der lebhaftere Glanz ihrer Augen, das höhere Roth ihrer Wangen nicht entgangen, denn der Sohn der Nähhin Reichswald war ihr kein Fremder mehr, n ihm erkannte sie jenen jungen Mann wieder, der vor wenigen Monaten auf dem Kirchhof von Richtenau sie vor dem gefährlichen Fall gegen einen Leichenstein bewahrt.

Noch einmal durch einen forschenden Blick sich überlegend, daß sie nicht irrte, lehrte sie dann mit lautlosen Schritten in ihr Zimmer zurück, schloß eben so lautlos die Thür und nahm die hastig bei Seite geworfene Arbeit, ein Geschenk für die Inspektorin Voltzart, wieder auf. Bald aber ruheten die sonst so fleißigen Hände unthätig in dem Schooß, sie blidte gedankenvoll ins Weite und endlich sagte sie flüsternd:

„Der also ist Arthur Reichswald, ist der Sohn der Nähhin, von dem sie mir, ahnungslos, daß ich ihn schon gesehen, so viel erzählt? Ein seltsames Zusammentreffen, da ich nie hier und in dieser Weise erwartet! Ob auch er mich wieder erkennen wird? — Vielleicht, doch glaube ich es kaum, das rastlos thätige Leben der großen Stadt hat ohne Zweifel jene flüchtige Begegnung schnell aus seiner Erinnerung verwischt. — Ich aber habe ihn gleich wiedererkannt, und kann nicht umhin, ihn hier im Hause wiederzusehen — mit ihm in Verbindung zu kommen. Wehhalb aber denn auch nicht?“

legte sie lauter hinzu: „Weil auf dem Kirchhof er mich vor einem gefährlichen Unfall bewahrt? — Weil er naher mich eine Strecke begleitet? — Und weil ich seitdem oft an ihn gedacht — an den Klang seiner tiefen Stimme — an den bezaubernden Ausdruck seiner dunkelblauen Augen!“ hätte Daniela der Wahrheit gemäß hinhinlegen können.

Sie nahm ihre Arbeit wieder auf, allein diese wollte nicht wie sonst ihr gelingen; sie mußte immer wieder auf den Ton der Stimme lauschen, die mehrfach vernehmlich zu ihr hinaudrang, bis endlich sie zu einem Buch griff, dessen Inhalt nach und nach sie fesselte.

Am folgenden Morgen unternahm sie ihren Spaziergang nach dem Strand und Arthur Reichswald, welcher eben sein verpöhtes Frühstück beendet, stand am Fenster und blidte auf das Meer hinaus, das durch den frischwehenden Wind wirklich bewegt war. Als er die junge Dame, welche, wie er wußte noch bei seiner Mutter wohnte, das Haus verlassen sah, fuhr er überaus zurück, denn die schlante, zierliche Gestalt in Trauer, obgleich jetzt von einem Mantel umhüllt, das reiche, blonde, unter dem Strohhut hervorquellende Lockenhaar mußte er schon gesehen haben. Den Garten verlassend, bog jetzt Daniela in die Allee ein, wodurch sie ihm theilweise das Gesicht jümandete, und kaum hatte er dies gesehen, als er auch schon zu der Nähhin eilte und hastig fragte:

„Mutter, wer — wer ist die junge Dame hier im Hause?“

„Aber, Arthur, wie aufgeregt Du bist! — lächelte die Nähhin. „Du schon ein flüchtiger Blick auf ihre allerdings sehr anmuthige Erscheinung Dich demaßen entflammt?“

„Nein, nein, Mutter, kein flüchtiger Blick — ich kenne sie — habe sie schon diesen Sommer gesehen und seitdem oft wieder an das bleide Gesicht mit den dunklen, damals so traurigen Augen, an die zarte Gestalt in tiefer Trauer denken müssen!“ und Arthur Reichswald erzählte seiner Mutter, was er auf dem Kirchhof zu Richtenau erlebt.





**Vorteilhaftes Anerbieten.**

Ein in bester Lage der Stadt Hannover belegenes und gut renommirtes, seit ca. 20 Jahren betriebenes Weingeschäft will der Besitzer, um sich vom Geschäft zurückzuziehen, unter günstiger Bedingung mit Haus und Inventar verkaufen. Offerten unter N. 426 durch Carl Schüssler's Annoncen-Expedition in Hannover.

**Compagnon-Gesuch.**

Für ein gut rentirendes Brauereibetrieb mit ausgezeichneter Städtelöhle und einem bedeutenden Abnehmer nebst Ziegelei, einige Stunden von Leipzig gelegen, wird zur größeren Ausdehnung des Geschäftes ein Associo mit mehreren tausend Thalern sofort gesucht. Offerten bittet man unter Chiffre H. Z. # 100 postlagernd Erfurt umgehend niederzulegen.

**Landauer, Landaulets, Coupées, Hotel-Omnibusse,** Salbathalen, mit u. ohne Bed zu fahren. Ausföcher-Phaetons mit u. ohne Dienersitz, Braßs, Sogswagen, auch in Rottholz, Pony-Wagen, neu u. gebraucht, in fertiger Auswahl, ca. 50 Wagen Cabriolet u. Spänon. Geschirr. Eine hochf.

**Pony-Equipage.** eleg. Hschr. Doppel-Pony-Wagen mit u. ohne ff. Geschirre u. Wagen. 1 Paar kräft. Schimmelhengste für schweren Zug, empfindl. **G. Lange, Wagenfabrikant, Leipzig, Döbenerweg 3, am Bait. Bahnhof.**

(Originalbrief.) Da ich nun lange genug gewartet habe, um zu sehen, ob meine Gesundheit andauernd ist, so halte ich es nun für meine Pflicht, Ihnen meinen besten und herzlichsten Dank für Ihre gütige Hilfe zu sagen. Ich kann jetzt alles vertragen, was früher nicht der Fall war. Ich empfehle allen

**Augenkranken**

baher Ihre nicht genug zu schätzenden Pulver, welche in kurzer Zeit den stehenden Körper wieder beleben. **Erblich, den 8. Mai 1877. Ernst Seiler, Fabrikant künstl. Blumen.** Weitere Atteste aus allen Provinzen, sowie alles Nähere sendet sönlich Erblich franco und gratis **J. J. Voss, Spezialist für Augen- und Darmkatarrh, Heide (Hollstein).**

Ein junger Mann, 18 Jahr alt, mit den nöthigen Schulkenntnissen und dem Zeugnis zum Eintritt als einjährig Freiwilliger, wünscht die **Öconomie** gründlich zu erlernen und sucht deshalb auf einem größeren Gute Stellung. Nähere Auskunft erteilt **H. Stockmann** in Zeitz, Rahnstraße 6.

Lebens- u. Feuerversicherungen. Vermittlung für verkaufl. Grundbesitz, Hypotheken u. Capitalien. **Karl Feil, Halle a/S., gr. Ulrichstr. 11 I.**

**Hypothekendarlehne**

vermittele ich jederzeit in jeder Höhe von 4 1/2 % an, Bedienung prompt und diskret bei mässiger Provision. **Karl Adolf Schmid, Magdeburg, alter Markt 31.**

**Biel verloren**

hat derjenige, der mit schwachem Haarwuchs begabt, die bedeutenden Vortheile nicht benutz, welche der **Esprit des cheveux** (Haaröl) von **Hutter & Co.** in Berlin, Depot bei **H. Helmbold & Co.** in Halle a/S., Leipzigerstr. 109, in Flaschen à 3 Mark, bietet.

Gegen das Ausgehen u. Dünnerwerden meines Haars wende ich den **Esprit des cheveux** mit so gutem Erfolge an, daß ich dieses Präparat nicht genug rühmen u. empfehlen kann. **Berlin, d. 12. Juni 78. Frau M. Simon.**

Plissé brennt fehl. Elle 1 1/2 Gräberstr. 13.

**Ida Böttger, Wäsche-Fabrik, Halle a/S., Markt 18.** Badeanzüge, Bademäntel, Frottirhandschuhe, Frottirhandtücher, Frottir- und Badetücher. Daunendecken u. Steppdecken von 1/2 3,50, 4, 5, 6, 7, 8 u. f. w.

Frischen gelben **Roman-Cement** offeriren billigst **Klinkhardt & Schreiber.**

**R. Schlumberger, Weingrosshandlung, Vöslau, Wien, Berlin, London.** Specialitäten: Vöslauer roth à Flasche 1,25 Neszmelyer à Flasche 1,00 Vöslauer Goldeck „ 1,75 Oedenburger Ausbruch „ 1,50 Niederlage bei

**C. F. Baentsch, Markt 6, Halle a/S.**

Feinen holländischen Tabak der Firma **Henricus Oldenkott H. Zoon & Cie.** te Amsterdam empfehlen **Otto Thieme, H. C. Werther & Cie. und Düben & Hermann.** Hauptdepôts für Halle. Depôts in Eisleben bei Herren A. F. Michel u. Jul. Reichel. in Merseburg bei Herren A. Wiese u. O. Peckolt.

Halkkanaster . . . pr. 1/2 70 1/2	Superfine Varinas pr. 1/2 125 1/2
TZoor . . . . . „ 80	Varinas I. . . . . „ 160
BZoor . . . . . „ 100	Bahia Krüll . . . . . „ 175
MZoor . . . . . „ 140	Varinas O. . . . . „ 300
Fyne Shag . . . . . „ 100	Maracaibo Kanaster . . . . . „ 250
Varinas Portorico . . . . . „ 110	Cuba Kanaster . . . . . „ 250
Canaster I. . . . . „ 120	Curacao Kanaster . . . . . „ 300

Familien-Wappen.

Die vom **Gewerbe-Verein** zu Erfurt veranstaltete **Fachausstellung von Kraft- und Arbeits-Maschinen für das Kleingewerbe,** in Verbindung mit einer **Ausstellung von Erzeugnissen Erfurter Gewerbetreibender,** wird am **1. August** er. eröffnet und dauert bis **1. September** incl. Zur besseren Veranschaulichung der Leistungsfähigkeit wird täglich die Mehrzahl der Maschinen in Betrieb gesetzt werden. Näheres durch Plakate, sowie durch unterzeichnetes **Anstellungs-Comité.** (H. 5244 a)

**Mineralwassermaschinen,** patentirte und andere neuerer Construction, **Champagnermaschinen, Selterwasserwagen, Korkmaschinen, Epphonfüller, Pumpen, Ballons, Ausschank-Säulen, Carthähne, Pulvermühlen, kleine Robeisapparate, Ballonausfüller.** Auf der Gewerbeausstellung zu Erfurt vom 1. bis 31. August sind außer anderen meiner Fabrikate zwei ausgezeichnete schöne **Mineralwasser-Apparate,** verbessertes doppelter Construction, à 1200 und 900 Mark, aufgestellt. Für ein größeres Geschäft in **Transkaukasien** wird ein Techniker zur Instandhaltung der Betriebsmaschinen gesucht. **Halle a. d. S. N. Gressler, Cremitage.**

**Alexander Wacker, Techn. Geschäft.** Vertreter der **Gasmotoren-Fabrik Deug, Leipzig, Schulstrasse No. 9.** empfiehlt seine geräuschlosen horizontalen Gasmotoren, welche ohne Concession u. ohne Mauerfundament in allen Stagen bewohnter Häuser aufgestellt werden können und keiner Beachtung bedürfen, als bequemste, billige, gasfahrlöse und zu jeder Zeit bereitete Betriebsmaschine für industrielle u. gewerbliche Zwecke, für Pumpen u. Aufzüge. Preislisten, Prospekte, sowie Kostenanschläge für ganze maschinelle Einrichtungen gratis. 14 Motoren von 1, 2 und 4 Pferdekraft hier bereits in Betrieb. Nähere Auskunft erteilt und Aufträge nimmt für Halle entgegen **T. O. Schubert, Halle, Schulgasse.**

Dienstag den **30. d. M.** erhalte ich einen **Transport Belgischer Arbeitspferde zum Verkauf.** **Max Welsch, Magdeburger Straße 26.**

**Die Herren Inferenten** werden in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß das geleseste Blatt in Schwarzburg-Rudolstadt die **Fürstl. priv. Zeitung Wochenblatt** ist. Der Inserentionspreis beträgt 10 Pfennige pro Zeile. Man wolle einfach adressiren: **Zeitung Wochenblatt in Rudolstadt.**

**Landsch. 4% Centr.-Pfandbriefe** = depositalfähig und mündelsicher = halte ich stets am Lager u. bei spesenfreier Abgabe zur solidesten Anlage empfohlen. **Ernst Haassengier, 10. gr. Steinstrasse 10.**

**Wiener & Siemauk, Magdeburg.** Sonntag d. 18. August er. Extrazug nach **Thale** und zurück. Näheres bei Herrn R. Penne, Leipzigerstr. 77. — Anhaltepunkte: **Schkeuditz, Gröbers, Trotha, Wallwitz, Nauendorf.**

**Carl Riesel's Reise-Comptoir, Berlin SW., Jerusalemstr. 42.** Letzter Separat-Courierzug nach **München 31. Frankfurt a/M. und Schweiz 1. August** er. mit allem Comfort: 6 Wochen Billets, Courierzüge, beinahe halber Fahrpreis, Freigepäd, Unterbrechung. — Billets müssen bis zum 29. Juli er. gelöst werden. — bei **Steindreher & Jasper** in Halle a/S., am Markt. Daselbst auch Prospekte gratis. **Gesellschaftsreise nach Paris 2. August** er.; nach **Italien** incl. Rom und Neapel 20. September.

Im **„Gasthof zum Reichskanzler“** in **Föberjün** ist von heute ab ein vorzügliches **Glas Lagerbier** — auf **Cis** — aus der Föberjüner Brauerei, sowie **st. Culmbacher, Zerster Bitterbier** und **Wettiner Weissbier** auf Flaschen zu haben, wozu ergebenst einladet **Carl Martini.**

**Keine Wanzen mehr!** Apoth. Benemanns „**Korymb**“ verfertigt radical alle Wanzen und deren Brut. à Fl. 50 1/2 nur echt bei **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**



**Brillant-Land- und Wasser-Feuerwerk** in nur tabellofer Qualität, **Bengalische Flammen** in unbertrefflich schönen Farben, **Illuminations-Laternen** in 150 verschiedenen Sorten, **Luft-Ballons u. Kinderflähnen** empfiehlt für **Wiederverkäufer** und im **Einzelnen** sehr billig **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.** Preis-Courante und Anleitung zum Abbrennen gratis.

Am Sonnabend 3. Aug 3 Uhr Nachm. **Halle-Hamburg** III. Cl. 18 1/2, II. Cl. 26 1/2 hin u. zurück, Billetgültigkeit 3 Wochen. Fahrt-Unterbrechung, Courierzugbenutzung auf Rücktour gestattet. **Halle-Berlin** III. Cl. 5 1/2, II. Cl. 7 1/2 50 1/2 hin u. zurück. Einsahrt per Extrazug, Rückfahrt beliebig, innerhalb 6 Tagen mit Fahrpl. Personenzügen. Billets nur bis 1. August, später vor Billet 50 1/2 mehr bei **Steindreher & Jasper** am Markt, wofür auch Programme zur Damburgen Fahrt zu haben sind. Am Bahnhof kein Verkauf. Auswärtige Theilnehmer haben die Billets spätestens bis 2. August zu bestellen, wo solche alsdann reservirt bleiben.

**Pergamentpapier** zum lustigsten Verköst der Einmachebüchlein, empfiehlt für **Wiederverkäufer** und im **Einzelnen** sehr billig **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.** 100 Stück gefundene junge Hamel fischen zum Verkauf auf dem Rittergute Kroßigt.

**Lehrhings-Gesuch.** Ein gebildeter junger Mann aus anständiger Familie findet in meinem **Bank- u. Wechselgeschäft** per 1. October Stellung als Lehrling. **Ernst Haassengier.**

**Neue saure Gurken** in **Schocken** u. einzeln empfiehlt **Hermann Linke, Alter Markt 31.** Ein neues Sudenthürschloß gefunden, gegen Inferentionsgebühren abzugeben. **D. Richter Schmolze** in Schlettau.

**Familien-Nachrichten. Entbindungs-Anzeige.** Statt besonderer Meldung. Heute Vormittag um 10 Uhr wurden vier durch die Geburt eines Mädchens hoch erfreut. **Sudenburg: Magdeburg, am 25. Juli 1878. Otto Kralle und Frau Auguste geb. Häpfer.**

**Todes-Anzeige.** Heute Vormittag endete, in Folge eines Gehirnslages, ein sanfter Tod die längeren Weiden unserer guten Mutter, der Frau **Frieder. verm. Heber geb. Trillhaase** in ihrem bald vollendeten 63. Lebensjahre, im Bade zu Landshof. Wir bitten um stille Beerdigung. **Magdeburg, d. 26. Juli 1878. Die trauernden Hinterbliebenen.**

Zu vergangener Nacht starb unser verehrter lieber College, der Aufrichtige **Rath Gustav Freitz,** nachdem er wenige Wochen vorher sein fünfzigstes Amtsjahr zurückgelegt hatte. Ein **Ehrenmann** und ein **Zierde unseres Standes,** dessen treues und einflussvolles Wirken in seinem Berufe und in allen Beziehungen des öffentlichen Lebens als Mitglied des Hauses der Abgeordneten, des Ehrenraths der Rechts-Anwalte, der Stadtverordneten-Versammlung und der Kirchen-collegien ihm ein bleibendes Andenken nicht bloß im Kreise der Kollegen und seiner zahlreichen Freunde sondern auch in der Geschichte unserer Stadt verbleibt hat. **Halle, am 26. Juli 1878. Die Rechts-Anwalte und Anwälte des Kreis-Gerichts zu Halle a/S.**

Erste Beilage.





**Geschichtliche Erinnerungen.**

Sonntag, den 28. Juli.

- 1556. (al. 31. Juli) Gsch. Ignaz Loyola, Stifter des Jesuitenordens.
- 1750. Gsch. J. C. Bach, Tonkünstler, zu Leipzig.
- 1794. Gsch. F. M. N. Kobespierre, der Schreckensmann der franz. Revolution, guillotiniert.
- 1804. Gsch. L. Feuerbach, Philosoph.
- 1875. Gsch. J. C. von Schwieger, socialdemokratischer Agitator, in Giesebach am Briener See.
- Montag, den 29. Juli.
- 1605. Gsch. Simon Dach, Dichter, zu Memel.
- 1827. Gsch. J. M. Usteri, schweizerischer Dichter, zu Zürich.
- 1833. Gsch. W. Wilberforce, englischer Philantrop, zu London.
- 1856. Gsch. Rob. Schumann, Tonkünstler, zu Endenich bei Bonn.
- 1868. Gsch. A. F. C. Bismarck, Vizekanzler, zu Marburg.

**Zur Reichstagswahl in Saalkreis-Halle.**

Was in den vergangenen Wochen in größeren und kleineren Kreisen, in Zeitungsbüchern und Wahlaufrufen über die Parteistellung, den Werth und die Vorträge der für die Reichstagswahl vorgeschlagenen Kandidaten verhandelt worden ist, das wird dazu beigetragen haben, den Einsichtigen über den Sachverhalt und die Personenfrage Klarheit zu verschaffen.

Darüber, daß gegen die Feinde der bürgerlichen Gesellschaft, die **Sozialdemokraten** mit allem Ernst und aller Entschiedenheit Maßregeln zu treffen sind, welche ihnen die Mittel nehmen, Familie, Besitz, Staat und Religion zu bekämpfen und zu untergraben, darüber sind, außer den Sozialdemokraten selbst, **alle Parteien** einig. Aber die Gegner der liberalen Sache benutzen die gerechte Erbitterung über die schrecklichen Attentate gegen das geliebte Leben Sr. Majestät unsern Allerberehnten und geliebten Kaisers, um auch in unserm Wahlkreise eine Stellung zu erlangen, um die sie sich bisher vergeblich bemüht hatten.

Sie legen sich den Namen der Regierungsfreundlichen bei, obwohl sie selbst gerade diejenigen sind, die die Regierung in den Befehlen, welche diese anregte und mit dem Reichstage vermittelte, angreifen und bekämpfen.

Sie verschweigen, daß die Regierung selbst neuerdings in der Provinzialcorrespondenz erklärte, daß sie in keiner Weise beabsichtige, sich der Stütze zu entsagen, die sie bisher in den freisinnigen Elementen des Bürgerthums hatte.

Sie meinen, das Volk habe vergessen, daß in den Reihen ihrer Mitkämpfer sich auch die Männer befinden, welche sich nicht scheuen, den Fürsten Bismarck auf das Heftigste und Rückhaltlosste in Neben und in der Presse zu verfolgen.

**Wähler von Halle und dem Saalkreise:** Es handelt sich dies Mal darum, ob unser Wahlkreis der liberalen Sache verloren gehen solle.

Prüft, ob Ihr es vorzieht, der andern Partei das Wohl des Staats in die Hand zu geben, welche versuchen

wird, andere Richtungen einzuschlagen und die nahezu vollendete freiheitliche Entwicklung nach den verschiedensten Seiten hin zurückzubringen.  
Prüft, ob die liberale Sache es verdient, verlassen zu werden, der wir doch Alles verdanken, was seit dem Jahre 1848 an der Verbesserung unseres Staatslebens geschehen ist, der Ihr doch eben auch das verdankt, daß Ihr überhaupt zu einer Wahl berufen werdet.

Prüft, ob Ihr die Freunde des Deutschen Reichs, welche insbesondere außerhalb Preussens, doch nur die Liberalen sind, denen in Bayern, Baden und Sachsen die Partikularisten, in Sachsen die Sozialdemokraten und die Hofpartei gegenüber stehen, ob Ihre Freunde des Reichs im deutschen Reichstage schwächen und die andere Seite baggen, an die sich bis jetzt die zahlreichen Reichstheile geknüpft haben, hängen wollen.

Die Gegner haben den Regierungspräsidenten a. D. Herrn Dr. Rothemann vorgeschlagen, hoffend, daß der geachtete Name dieses hochverdienten Beamten ihrer Sache populär machen werde.

Wir schlagen den jüngeren thatkräftigen Mann, der durch seine Schriften grade nach der Seite hin, wo eine Besserung der bestehenden liberalen Gesetzgebung zu erstreben ist, und als Vorkämpfer gegen die Ausgebirten des Sozialismus in den weitesten Kreisen bekannt ist, den Herrn Professor **Boretius** vor.

Ihm ist es gelungen, in allen Theilen unseres Wahlkreises die Ueberzeugung von der Gebiegenheit seiner Sachkenntnis, seines Charakters und seines Urtheils zu verbreiten.

Er ist Lehrer des Staatsrechts. Sein Lebensberuf besteht darin, wie ja ein Lehrer, der die künftigen Richter und Beamten bilden soll, thun muß, auf das Gründlichste alle Verhältnisse unsern Staatslebens in ihrer geschichtlichen Entwicklung und ihrem Bestande, das gesammte Gebiet der Gesetzgebung und der Verwaltung zu durchforschen.

Als früherer Mitarbeiter der National-Zeitung, als Professor, nicht bloß auf deutschen Universitäten, hat er einen weit reichenden Blick über politische und gesellschaftliche Zustände erlangt.

Seine ruhigen, durchaus auf das Sachliche eingehenden Wahlreden zeigten uns, wie er anerkannt, daß bei der großen Eile, mit der die Regierung und der Reichstag dem neuen Reiche in wenig Jahren, wozu sonst Jahrzehnte und Jahrhunderte gehörten, eine grundlegende Gesetzgebung zu schaffen hatten, Mängel und Uebereilungen unausbleiblich waren.

Er zeigte bei jedem der Befehle, gegen welche sich die Angriffe der Gegner zu richten pflegen, wie dessen Grundlagen bereits in der früheren hochgeachteten preussischen Gesetzgebung hervortraten und wie gerade diese altpreussische Gesetzgebung zum Wesentlichen das nationale Recht und den nationalen Wohlstand begründete, zu dem sich der preussische Staat unter Friedrich dem Großen und dann wieder, aus tiefer Erniedrigung, nach den Freiheitskriegen erhob, und der dann unter Preußen befähigte, den Kern zu bilden, aus welchem heraus das Deutsche Reich sich entwickelte.

Er wies im Einzelnen nach, wo im zu weiten Vorgehen sich Mißstände gezeigt haben und wie denselben abzuhelfen sei würde.

Er zeigte, daß bei der Gewerbeerordnung, daß das Verhältnis zwischen dem Meister, Gesellen und Lehrlingen, zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeiter zu bessern und zwar in der Weise zu ändern sei, daß dem Meister mehr Autorität gewährt und dem leistungsfähigen und bösartigen Krontraktanten mit gesetzlichen Maßregeln entgegen getreten werde geschehe, und wie auch durch das Zurückgreifen auf gewisse indirekte Steuern nicht allein das Reich in seinen Einnahmen werde selbstständig gemacht, sondern auch von gewissen direkten, wegen der Schwereigkeit der Beibehaltung unpraktischen, Steuern werde befreit, und wahrscheinlich auch den Kommunen durch Ueberweisung eines Theils der Grund- und respectiv Hauptsteuer eine wesentliche Erleichterung werde gewährt werden können.

Er sprach es unumwunden aus, wie der große Staatsmann, der, ohne Gleichen seit Friedrich dem Großen, unsere Geschichte leitet, auch in den Fragen der innern Politik das volle Entgegenkommen verdiene.

Aber er verwarnte sich, daß man dem Abgeordneten ein clavisches Mandat, rückhaltlos, wie die Gegner sagen, also selbst gegen seine Ueberzeugung, zu stimmen, aufbürden dürfe.

Und das ist auch unsere Ueberzeugung. Nur ein freier, nach bestem Wissen und Gewissen prüfender und sich entscheidender Mann kann der Ehrenmann sein, den unser Wahlkreis in den Reichstag sendet.

Wir wählen ihn nach der Gesammtwirkung seiner politischen Haltung, geben ihm unsere Stimme nach dem Vertrauen, das wir zu seiner Einsicht und zu seinem Charakter haben, und unterscheiden uns gerade dadurch wesentlich von den Gegnern, welche einen rückhaltlosen Ja-sager wollen.

**Wahlbürger in Stadt und Land,** der Tag der Wahl naht heran.

Die Gegner lassen nichts unversucht, um unsern Wahlkreis der liberalen Sache zu entreißen.

Wir haben sie kennen gelernt in ihrem sophistischen Flugblatte, in dem sie aus Worten, die Der und Jener gesagt habe und die sie aus dem Zusammenhange heraus nahmen, die Person und die politische Haltung des Herrn Professor Boretius verdächtigen wollten.

Auch die sonstigen Angriffe gegen dessen Person sind uns bekannt geworden, wie man ihn, anfänglich als einen unbekanntem Mann, dann aber, nachdem dies nicht mehr ging, als einen die Nüchternheit gegen seine Gegner aus den Augen Sehbaren zu verkleinern versuchte.

Als ob der derd Angegriffene sich nicht derb verteidigen, das Wahre sagen, wo Unwahres behauptet wurde, und den Unrichtigen, der nur unwissentlich, ohne vorzutragen und sich tadelnd darüber zu erkern, von denen er absolut nichts verstand, den Standpunkt klar machen sollte.

Grade diese feste und energische Art, durch welche Herr Professor Boretius schon lange vor der jetzigen

**Rückhaltlose Residenz-Briefe.**

XXXIII. — Paris.

Der Jahr und Tag circulierte in Berlin der Ausdruck eines pommerischen Junkers, der dort sein Jagd in der Garde-Cavallerie abtandte und den die Reize der Residenz zu folgendem Stoffeuser begeisterten: „Alle Wogen derselbe Dienst, alle Mittag dasselbe Minutloß, alle Abend derselbe Renz — da muß ja der Mensch verrotten werden!...“ Man laute viel über diese Auffassung und doch möchte ich sie heute mit den Worten wiederholen: alle Wogen derselbe mittellose Sonne, alle Mittag dasselbe unechte Arbeiten in der Ausstellung, alle Abend dasselbe poulet und was die feine Leben und Stößen auf dem boulevard — da muß ja der Mensch verrotten werden!...“ Ich habe lange Jahre das Wohl eines berühmten französischen Arztes, der den Götterzorn seiner Nation, speziell den der Capitale — Paris — um höchst bedenklichen Klagen anjah, für die Ausgebirten einer ephemerischen Beirung gehalten — ich bin heute nicht mehr so stark in der abschöpfenden Kritik dieses ärztlichen Warnungsrufes. Hat die Besorgungen, die über die Frankreich, diese Stadt, welche Menschen das das grandevieille Füllhorn ihrer verschwendlichen Orghemus ausgefüllt hat, den Franzosen auch ein besonderes Kennzeichen gegeben, oder ist dies Kennzeichen im Kampfe um das Dasein seit 1789 ganz speziell in training gewesen? — ich weiß es nicht — sei aber nicht, daß diese Einnemohner Scandal, Aufregung, Ausschweifung und alle Fährnisse des Lebens in einer Weise erregen und ertragen können, vor der ich bewundernd den Hut ziehe. Eins hilft ihnen dabei und ein Dasein solten wir recht gründlich studieren und von ihnen lernen: das ist ihre große Genialität und Bescheidenheit im Essen und Trinken. Man wird mir entgegen, das dritte Haus sei eine Kneipe, ein Restaurant u. s. w. Ja wohl! Aber der ganze Zustand des täglichen Lebens, der unermesslichen Bedürfnisse sucht ihre reine Quellen und die Verdrängung gebietriger Cognitionen wird hier weit mehr gepflegt und gefunden, als das eigentliche Genießen. Wie wir in der Zubereitung einer schmachtigen Kartoffelstuppe vielleicht raffinierten, so der Franzose in seinen Getränken. Das überall nivellirte Bier spielt doch hier nur eine unbedeutende Rolle dem Alkohol in jeglicher Gestalt gegenüber und trotz aller Klagen und Protesten ist mir in 14 Tagen weder ein Betrunkenen, noch ein Bettler begegnet. Freilich in welches Raffinement von Lumpen und chie sich die Betheile verkleidet, wie jeder Franzose, von dem Lande an, der sein Vermögen hier vergeudet, toller wie jemals zur Kaiserzeit, bis zum zerlumten Camin herab, der mir Nacht um 1 Uhr vor dem castrico einen Demantiring für 2 Franken verkauft, sein Bettlerthum hinter einer Maskerade zu verhehlen versteht... das ist geradezu märchenhaft. Ungezählet und vielgefählter, als ehehem, gießt das Leben mit all den ungläublichen Handelserfragen auf der Straße! Wer sich die Mühe geben

will, von 11—1 Uhr Nacht vier oder fünf Mal seinen Platz vor verschiedenartigen Rios höher und niederen Ranges an den boulevards zu wachen, dem werden Kleider, Ringe, Hüter, Pasteten, Schiffsbrötchen, Ananas, Strohhüte und Schwimmbücher, Blumenbänder und Pomade, Theaterbüchsen und modillirte Wohnungen, Käse und Hunde, Pillen gegen Nüßma und Papageien angeboten, Alles in einem Victor Hugo'schen Superlativ der ungebeuerlichsten Praefae! Man sieht der elektrischen Gaslampen, im Dunkel der Bäume und Gebüsche, zwischen alten Weibern und höppligen Kindern verhandelt wird, um die sich der Abzug eines eisenen Gefäßes in Blauje und Brau ansammelt, wie Raben um das Ras auf dem Felde, — dafür habe ich, Gott sei Dank, weder genug Sprachkenntnis, noch medicinische Reugierde! Eins scheint mir unbestreitbar, daß sich nämlich der Sittenzustand nur insofern seit 10 Jahren verändert hat, als heute das, was die Kaiserlichen Lappen halb schätzten, halb frösel verschleierten, — wofür gewöhnlich oder mindestens pliante Formen gefunden waren — mit einer eiden und unwechselligen Freiheit profitirt wird, ganz gleichgültig, ob und was dabei an öffentlicher Moral, am Capital des Volks-Ansehens verloren geht... und verdient wird in unechtem Sammen. Frankreich zählt j. B. officiel heute schon am 23. Juli das Doppelte der Besucher seiner Ausstellung von 1867 — Jedermann hat Geld hier, verdient es leicht und scheinbar spielend — die Ansteller sind zum großen Theil hochbedientig — die Maschinenfabrikanten vielleicht am wenigsten — ich kenne Ausstellungen ganzer Länder, z. B. Portugals, in deren Räumen seit Wochen bereits das letzte Stück verkauft ist. Da giebt es j. B. Stühle, die, aus Eisen geflochten, höchst bequem und elegant sind, groß wie Großvaterstühle und im Heimathland am schönen Tag für 50 Franken kosten — längst hat sie verkauft — der Franzose, mit seiner elastischen und glücklichen Nachahmungsfähigkeit, hat sie sofort kopirt und verkauft sie, reichend Kleinerer findend, mit 100 Francs pro Stück. Der biedere Portugiese schätzte seine schwarzen Feden und stärkter dem Japaner, dem Chinesen, dem braunen Sohn der Wästen Afriens, denen es mit ihren Artikeln ebenso geht, höchst interessante national-ökonomische Bemerkungen über den Werth von Welt-Ausstellungen zu... — Da ich Sie einmal — contro coeur — in die Ausstellung gelockt habe, so lassen Sie uns promeneren in nicht subiren, bei Leibe nicht — mein Gehirn findet so schon bei 35 Grad im Schatten und keine Gismaphie, kein russisches Steppenbild läßt mich ab. Ich beneide die Kinder Saharas und Mexicos; bei dieser Temperatur ist ihnen wohl und sie lachen. Den Thieren zeigte ich eine neue Karte ihrer Grenzen in ach dem Vertrage von Berlin — sie lachten auch und rauchten ruhig ihren Nagelzweig. Dieser Fatum-Glaube und diese Römmer-Verzagung haben doch ihre höchst practischen Seiten! Daß ich fünf Minuten nach längerer Unterhaltung mit einem Türken, — kein Stützer pseudo-Muselman,

wohl aber Einer, der vor fünfzehn Jahren in Berlin war und ein wenig Deutsch verstand — bemerken für eine Tasse scheußlichen Mosts fünf Francs bezahlen mußte, also jämmerlich betrogen wurde, — fand ich schließlich auch ganz practisch von ihm. Woju sind die Glanz, die Franken da, als um betrogen zu werden?... Ich eite weiter, — ein Mexicos Duzen vorbei, die so hüblig wie unser falscher Stief hat — man muß sie nur zu schleifen wissen und hörte um Vorbergehen einen ungarischen Professor, der das Jure-Zeichen trug, mit doctorem Kathederen erklärte: „in Mexico ist so loslosal viel Nidel gefunden worden, daß die — auch ein Nidelstamm mehr halb so viel mehr wäcker...“ Ich auch ein national-ökonomischer Standpunkt — Ich habe auf dem Polymoge müßte du weiter und siehe da, ich haun beim Dohy America! Da liegt das Mittelstüdt eines Stammes: „sapia Douglas“ steht daran. Der Baum war 183 Jahre alt, als Columbus Amerika entdeckte, ist also heut 566 Jährchen — man kann es an den Ringen abzählen. Ich überlaufe das Andern und betrachte mit den schwärzigen Spanien, der seine Zwielfer freist und traurigen Augen zu dem Trauerfler aufliebt, der die gelbigen Wein- und Eisenfransen seines sonnigen Vaterlandes geschlungen ist... woran denkst der Mann? Ich brumme mit den Vierzehneren vor: „untern Schatten der Kaffianen müßt ich einst begraben sein“ — das Glockenpiep Hollands antwortet mir mit einem Ritornell aus dem Trottatore, von 24 Glocken gekläutet — im Café francais daneben spielen die die unvermeidliche Paradeillesse — ein Haufe betrunnener peruanischer Marine-soldaten wird eben arretirt — Messieurs! la gazette du soir, die continous“ — ein paar quaefische Schimpfartikel auf Bismarck — weiter immer weiter — eine Maschine verrennt mir den Weg, man hat dem Dinge hübe gegeben — die Kofommette flattert ohn e Schiener einen Berg hinan — sein Mensch wundert sich mehr darüber — Alles flucht in die Höhe: der „balon captif“, zu deutsch: ein an Striden pängerdes Ungelühm von Luftballon geht zum ersten Male in die Höhe. Man hat ihn den place du carroussel neben dem Tuilerienhof zu seinen Epitelerien eingekäumt, das ist echt republikanisch gedacht. Da, wo der Triumphbogen des Septimius Severus steht, der berühmte venetianische Siegeswagen stöß in die Luft sagt, wo tausend und aber tausend großartige historische Erinnerungen die Seele durchfluten — da spielen die großen Reden jetzt: „Luftballon“... Ich wünsche, die heutige Republica setze sich in den Nacken, der Strid riffe entzwei (vergleichen soll vorkommen) und die Gummistiefel flüge in die Luft auf Zimmerwiedersehen — — vielleicht, daß ich dann noch einmal mein alte, schönes Paris wiederfände, — wenn es sich selbst wiederergefunden hat. Das Ding, was sie heut so nennen, ist ein glänzendes Handelsnetz voll Schmutz, Betrug, Kärm und Gestank... „Einst wird kommen der Tag!“... —

Beit als Vorkämpfer für Wahrheit sich ausgezeichnet hat, gefüllt uns an ihm, und hat unser Augenmerk auf ihn gelenkt.

Wir sind erkaunt über die Dreifaltigkeit, wie die Neben der Gegenpartei in den Wahlversammlungen, nur um recht viel zu tadeln und vorzuerheben zu können, über eine Reihe von Gesetzen befanden, die sie, wie aus ihren Reden sich ergab, kaum dem Namen und durchaus nicht dem Inhalte und der Sache nach kannten.

Wir wissen auch, wie das Hauptmittel der Gegner in der Ausübung des persönlichen Einflusses und in privaten Einwirkungen bestanden hat.

Wir vertrauen aber auf die nun seit nahezu 30 Jahren bewährte Haltung und Besonnenheit unseres Wahlkreises.

bleibt treu, Ihr Freunde, dem Sinne, der unsern Kreis bisher zu seiner Ehre und des Vaterlandes Bestem gerichtet hat.

Betauschlich ist die liberale Sache mit einer andern, die doch nur neue Kämpfe, neue Unruhe und die Schwächung des Deutschen Reichs zu Folge haben würde.

Es bleibt dabei: Der Saalkreis und die Stadt Halle wählen

den Professor Doretius.

### Die Ultramontanen und das Attentat vom 2. Juni.

Ein Organ, welches von der ultramontanen Partei eigens zur Beeinflussung der Massen geschaffen, „von 25 Bischöfen empfohlen und vom heiligen Vater Pius IX. belobt und geteilt“ worden ist, erscheint seit 13 Jahren unter dem Titel „Vorsührens-Cyclops für das katholische Deutschland“. Die kleinen grünen Heftchen sind mit Hilfe der Herren Pfarren und Capläne namentlich unter dem Landvolk stark verbreitet. Das neueste Heft von diesem Jahre bringt einen Artikel unter der Ueberschrift „Wie die Verfolger der Kirche sterben.“ Die Reihenfolge wird eröffnet mit Perodes, es figuriren darin Nero, Domitian, Friedrich Barbarossa, das Mittelalter schließt mit dem unglücklichen Knaben Conradin. Aus der neueren Zeit sind lediglich der von seinem ganzen Volke geliebte Kaiser Josef II., die Revolutionäre von 1789, Napoleon I. und Napoleon III. aufgeführt. Was die Schrift für einen Zweck hat, sagt uns die Einleitung: „Ein Blick in die Geschichte soll die Egegenwart verdeutlichen.“ Wir brauchen kaum auf das Ereignis hinzuweisen, welches die Vorkämpfer im Auge hat. Mit raffiniertem Berechnung wird zwar das gemeinte Ereignis mit keiner Schrift erwähnt, auch unter Kaiser nicht unter den „Kirchenverfolgern“ aufgeführt. Man spürt das Gefühl der immer noch deutschen Katholiken, weil man recht gut weiß, daß eine Verletzung derselben der ultramontanen Sache Schaden wäre. Der Zweck wird sogleich erreicht. Dem Gebrauche der Feder wird die erwünschte Richtung gegeben, der ausgesprochene Samen geht von selbst auf, besonders wenn die geistlichen Herrn es verstehen, mit einigen wohlangebrachten Worten dem Verstandnis des Landvolkes nachzuhelfen. So wird selbst das Ereignis vom 2. Juni von den Ultramontanen gemißbraucht, um ihren Anhängern das Warten eine Verantwortliche vorzugeben.

### Berlin, den 26. Juli.

Auf Veranlassung von 37 Kriegerveteranen Berlins und der Umgegend sollen zu einer gemeinsamen Deputation für den Kaiser Vertreter von sämtlichen Kriegervereinigungen und Kriegervereinen eingeladen werden. Die Zeit dieser Deputation bleibt weiteren Beschlüssen vorbehalten. Auch die Provinzial- und sächsischen Kriegerkameradschaft wird sich bei diesem patriotischen Unternehmen beteiligen.

Dem Kaiser wird in den nächsten Tagen von seinen Verehrern in Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. ein von Maler Numbler ausgeführtes Gemälde verehrt werden. Dasselbe knüpft an den vorjährigen Kaiserfestsuch an und stellt die Scene dar, wie dem Kaiser unmittelbar an der Brücke der Apfelweine freudig wurde. Die einzelnen Köpfe sollen sehr ähnlich ausgeführt sein.

Die Kronprinzessin und der Prinz Heinrich von Preußen beabsichtigen, heute Abend von der Wild-

parkstation aus mit dem um 10 Uhr von hiesigen Potsdamer Bahnhofe abgefahrenen Courierzuge ihre Reise nach Homburg anzutreten. Die Ankunft dabeih soll demnach morgen Vormittag erfolgen. Am Abend desselben Tages langen dort die jüngeren Kronprinzlichen Kinder, Prinz Waldemar und Prinzessingen Victoria, Sophie und Margarethe, begleitet vom Oberst Wächter und der Obergouvernante v. Perpignan, von England kommend, ebenfalls an. Die Kronprinzessin wird auf dieser Reise von der Palastdame Gräfin Bribli, der Prinz Heinrich von seinem Militär-Gouverneur, Kapitän-Vizeutenant Freiherrn v. Seckendorff, begleitet sein. — Die Prinzessin Marie von Preußen wird mit ihrer Mutter, der Prinzessin Friedrich Karl, noch einige Zeit in Rippoldsbau verbleiben.

Der kaiserlich deutsche Botschafter am österreichischen Hofe, Prinz Heinrich VII. Reuß, welcher gestern Berlin verlassen hat und nach Weimar gereist ist, begiebt sich von dort zur Uebernahme seines neuen Postens direct nach Wien.

Der Evangelische Oberkirchenrat wird in den nächsten Tagen in Saden des Pastor Kalthoff sein Urtheil fällen.

In der Rabatengüter-Kommission hat sich am Dienstag der amerikanische Sachverständige Herr Pesche von den Mitgliedern verabschiedet. Der „Weser-Bzg.“ zufolge ist er von dem Fürsten Reichskanzler eingeladen worden, nach Kissingen zu kommen, und wird dieser Aufforderung Folge leisten. Die Kommission zur Untersuchung des amerikanischen Systems der Fabriksteuer wird ernannt; es scheint indessen noch zweifelhaft, ob dieselben in nächster Zeit oder überhaupt ihre Fortschritte antreten werden. Die Entscheidung hierüber ist durch das Reichsregiment überlassen.

Eine vollständige Ausgabe des authentischen Textes des Protokolls des Berliner Kongresses bringt das unter der Presse befindliche nächste Heft des Staatsarchivs (Kunzhold u. Legbi), das in Leipzig bei Duncker und Humblot in monatlichen Heften erscheint. Das Heft mit den Protokollen des Berliner Kongresses dürfte wohl separat in den Buchhandel gelangen.

Die Ueberführung der Urtheile des Kabinettskorps von hier nach der neuen Anstalt in Lichtenfelde ist nunmehr benigt, so daß dieselbe zur Aufnahme der Hölzlinge, sobald diese von den Ferien zurückkehren, benutzt werden kann. Ein großer Theil der Beamten ist ebenfalls bereits nach Lichtenfelde übergesiedelt, obgleich noch viele Wohnungen zur Aufnahme der Familien derselben nicht völlig fertig gestellt sind. Auch in vielen anderen Räumlichkeiten, wie in der Kirche, im Marschallsaale, sind die Arbeiter noch beschäftigt, was indessen nicht hindert, den Unterricht ohne jede Störung aufnehmen zu können. Der geschäftliche Verkehr im Dorfe hat sich in Folge dessen bereits bedeutend gehoben, namentlich sind ein großer Theil bisher leerstehender Wohnungen vermietet worden. Zum Wachdienst wird, sobald die Anstalt belegt ist, von hier eine Kompanie Gardeschützen dorthin kommandirt.

Die Frage über die Vollziehung des Urtheils gegen Hödel ist gegenwärtig Gegenstand der Berichterstattung des Staatsministeriums an den Kronprinzen.

### Wochen-Uebersicht der Reichsbank.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes items like Metallbest., an cours., deutsches Gold, Münzen, Wechsel, etc.

### Ein Nittergut,

Provinz Sachsen, in Nähe Leipzig, mit 755 Morgen Areal ist mit voller Ernte zu verkaufen. Rechtsanw. Dr. Max Eckstein in Leipzig.

### Schneidemüller-Gesuch.

Ein tüchtiger Schneidemüller, der auf Blocklage geschulten haben muß, wird gesucht. Offerten unter R. B. 887 an die Annoncen-Expediton von Haasenstein & Vogler in Leipzig erbeten.

Für ein Mat erhaltwaaren- und Eisengeschäft in einer Provinzialstadt wird ein junger Mann, der vor Kurzem seine Lehrgzeit beendet, als R. L. 888 befördert die Annoncen-Expediton von Haasenstein & Vogler in Leipzig.

### Borügliche neue Märkische rothe u. weisse Speisekartoffeln

liegt in Wagonladungen von 200 Ctr. ab Berlin billig. Berlin SW. Carl Hinze, Grossboeren Strasse 64.

Lotterie. In der in heut. 1. Beilage mitgetheilten Gewinnliste der 19. Präm. Klassenlotterie ist unter den Gewinnern à 3000 M. statt Nr. 62764 zu lesen Nr. 62764, d. h. unter den Gewinnern à 600 M. statt Nr. 74755 zu lesen Nr. 74755.

### Halle'scher Zuckerbericht

Robzucker. Bei gänzlich fehlendem Angebot sind Umkäufe nicht zu verzeichnen. Raffinirter Zucker. Die Anhaber von Broden und Gemahl. Zucker zeigen sich in Erwartung höherer Preise zurückhaltend. Für Brode trat Nachfrage zum Export auf und sind mehrfache Abschlüsse zu Stande gekommen.

Umfang 16,000 Brode und 120,000 Kilo = 2400 Ctr. gemahl.

### Gentige Notierungen:

Table with 2 columns: Description and Price. Includes items like Polarisation nach Dr. Leuzendorfer, Raffinade I. ohne Feß, etc.

### Bericht des Sekretärs des Börsevereins in Halle a/S.

Halle, den 27. Juli 1878. Preise mit Zuschuß der Courage. Weizen 1000 Kilo unverändert bis 218 Mk. Roggen 1000 Kilo alte und neue Waare 144-147 Mk. Gerste 1000 Kilo ohne Geschäft. Getreidemahl 50 Kilo 14 1/2-15 Mk. Gute Nachfrage. Hafer 1000 Kilo fremder 145 Mk., hiesiger bis 160 Mk., feste Haltung. Kummel 50 Kilo rubig, 31 Mk. bez. Mais 1000 Kilo 142-145 Mk. Delsaaren 1000 Kilo Raps in rubiger Haltung, 285-295 Mk., Rüben 275-280 Mk. Stärke 50 Kilo etwas fester, 24 Mk. bez. Spiritus 10,000 Liter pEt. loco unverändert, Raff. 55 Mk., Rüben-ohne Angebot. Rübel 50 Kilo 33 1/2 Mk. bez. Malzkeime 50 Kilo 4 1/2 Mk., hiesige höher. Futtererbsen 50 Kilo 7 1/2-8 Mk. Kleie Roggen 5 1/2-6 Mk., Weizenstrahlen stark gefragt, 4 1/2 Mk., Weizenstrieble 3 1/2 Mk. Delsaaren 50 Kilo auf Termine 7 1/2-7 3/4 Mk. bez. Heu 50 Kilo 4 Mk. Kirschen, grüne, pro Bissel von 1200 Kilo bis 100 Mk. bez.

### Getreidebericht von S. Wagner u. Sohn.

Halle, den 27. Juli 1878. Auch der heutige Markt verlief wieder in unverändert sauer Stimmung für alle Getreidegattungen. Weizen 204-216 Mk. p. 12 Sade a 85 Kilo brutto, seine Sorten 219 Mk. Roggen p. 12 Sade a 84 Kilo tr. in alter und neuer Waare 144-147 Mk. Gerste ohne Angebot. Hafer 96-99 p. 12 Sade a 50 Kilo brutto. Mais p. 1000 Kilo 145-148 Mk. bez. Victoria-Erbsen p. 12 Sade a 90 Kilo brutto ohne Angebot. Lupinen p. 1000 Kilo netto 126 Mk. bez. Raps 258-264 Mk. p. 12 Sade a 76 Kilo brutto, füll. Rüben 252-258 Mk. p. 12 Sade a 76 Kilo brutto. Kummel 31-32 Mk. p. 50 Kilo netto.

### Lehrlings-Gesuch.

Für mein Conditorei- und Conignaturen-Geschäft suche ich s. Z. einen geeigneten jungen Mann als Lehrling. Halle, den 27. Juli 1878. S. Pfantsch.

### Reelles Heiraths-gesuch.

Ein junger, strebsamer Geschäftsmann, Besitzer eines feinen und rentablen Geschäftes, wünscht sich auf diesem Wege, da es ihm an Damenbekanntschaften fehlt, zu verheirathen. Junge Damen von angenehmem Aussehen, im Alter bis 23 Jahren, welche auf dieses reelle Gesuch reflectiren und ein disponibles Vermögen von 6-8000 Thlr. haben, sowie guten Charakter und häuslichen Sinn besitzen, werden gebeten, ihre Absichten nebst Photographie veranlaßend unter S. H. # 3203 in der Annoncen-Expediton von M. Triest Halle a/S. niederzulegen.

Noch eine Partie Mey & Edlich'scher Papierwäpche, nur Papier und bunte, a Duz. 20 M., mit Leinwand überzogen a 35-50 M. Barfüßerstr. 6a. R. Franzko.

### Kirschschaft

täglich frisch von der Presse empfiehlt Eduard Schmidt, gr. Ulrichsstraße Nr. 17.

Ein tüchtiger Verwalter, 34 Jahr alt (unverheirathet, ohne Kinder), kundig in jedem Fach der Landwirtschaft, guter Jäger und Pfleger der Feld- und Waldjagd, Frau bereits 14 Jahre Witwen, sucht baldigst Stellung. Gef. Offerten unter W. K. an G. Ruister in Zörbig erbeten.

### Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige. Donnerstag den 25. d. M. Abends 1/8 Uhr verschied im Alter von 32 Jahren nach langem und schwerem Leiden meine gute Frau Udeline. Ihr Leben war sein freudvolles, denn sehr unser Kinder sind ihr in den Tod vorangegangen. Tief erschüttert, mich aber demuthsvoll unter den Willen des Herrn beugend, siehe ich trauernd an der irdischen Hülle der Verlebten. S. Hohenmölsen, d. 26. Juli 1878. Friedrich Nicolas.

Dritte Beilage.

# Wähler des Saalkreises und der Stadt Halle!

Von den liberalen Vertrauensmännern des Saalkreises und der Stadt Halle aufgefordert, als Candidat für die bevorstehende Reichstagswahl aufzutreten, werbe ich um Eure Stimmen, indem ich zugleich mit kurzen Worten meinen politischen Standpunkt kennezeichne.

Ich bin von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Reichstag zum Wohle unseres Vaterlandes nur wirken kann, wenn er, ohne dabei seine Selbständigkeit in Wahrung der Interessen des Volkes aufzugeben, den Regierungen des Reiches und insbesondere der leitenden preussischen Regierung ein vorurtheilsloses Vertrauen entgegenbringt. Unser ruhm- und verdienstliches Dynastie von ganzem Herzen ergeben, habe ich dieses Vertrauen namentlich auch zu dem Staatsmann an der Spitze der Regierung, der so Großes für unser Vaterland gethan und nicht nur vor Anderen dazu beigetragen hat, es nach **Außen** groß und geachtet zu machen, sondern auch, was ihm für die **innere** Entwicklung Noth thut, mit gleichem Muth erkannt und weitestens in großen Zügen bingeführt hat.

Die Organisation des Reiches im Innern kann nur unter sorgfältiger Schonung seines bundesstaatlichen Charakters weiter entwickelt werden, während es für die Stellung dem Auslande gegenüber Pflicht des Reiches sein wird, bei Wahrung seines Ausgabebewilligungsrechtes doch die Wehrkraft des Reiches ungeschwächt zu erhalten.

Die bisherige gesetzgeberische Thätigkeit, welche die Regierungen im Verein mit einem gemäßigten Anschauungen huldigen Reichstage gelebt haben, verdient die Würdigung nicht, die ihr jetzt von rückwärts strebenden Richtungen gemacht werden, und erfordert vielmehr eine besonnene Fortentwicklung, was nicht ausschließt, daß die gemachten Erfahrungen Verbesserung hervorgeretener Uebelstände und größere Vorsicht werden rüthlich erfordern lassen.

Das Bestreben, das Reich finanziell sicher zu stellen, wird durch Ausbildung der indirekten Steuern zu erreichen sein, wodurch es zugleich gelingen wird, die unbemitteltesten Klassen in der Last direkter Steuern in Staat und Gemeinde zu erleichtern.

In der Zoll- und Handelspolitik wird das altpreussische Streben, den Markt und die Erzeugnisse des Auslandes unserem Volke mehr und mehr zugänglich zu machen, zwar nicht aufzugeben sein, aber zugleich unserer heimischen Industrie der erforderliche Schutz, wo sie in ihrem eigenen und des Landes Interesse dessen bedarf, zu gewähren sein. Die **nächste** Aufgabe des Reichstages aber wird es sein, mitzuwirken, um weite Volkstheile vor der Verführung durch socialdemokratische Agitatoren zu schützen und zu diesem Zweck wirksame Maßregeln gegen das Treiben der socialdemokratischen Tagesblätter und Versammlungen zu ermöglichen.

Sollte Euer Vertrauen mir sich zuwenden, so werde ich mich nicht durch hergebrachte Schlagworte irgend welcher politischer oder wirtschaftlicher Parteien leiten lassen, sondern bestrhebt sein, vorurtheilslos das Beste unseres Landes und Volkes mit zu beraten und nach meinen Kräften zu wirken **mit Gott für Kaiser und Reich**.

Halle, den 2. Juli.

**Alfred Boretius, Professor der Rechte an d. Universität Halle.**

## Mitbürger der Stadt Halle und des Saalkreises!

In letzter Stunde treten einzelne Gegner der nationalliberalen Partei noch einmal vor Euch hin, leidenschaftlich die Wahrheit verkührend und erinnernd an die traurigsten Zeiten der Reaction in namenlosen Aufreusen und Kämpfen.

So hat ein, angeblich von mehreren Landbewohnern ausgehender Aufschub sich nicht entlockt, mit dem Rufe: „Nieder mit dem Freihandel“ den Herrn **Boretius** als einen entscheidenden Freihändler, den Herrn **Rothe** dagegen als einen Schutzsöllner darzustellen und daran noch verschiedene andere Auslassungen zu knüpfen, welche bestimmt sind, unsern Candidaten zu verächtigen.

Es ist nicht wahr, daß Herr **Boretius** der Manchester-Partei angehöre und ein Freihändler sei. Er hat in seinem Programme wie in jeder seiner zahlreichen Wahlreden auf das Deutlichste ausgesprochen, daß er zur Förderung des nationalen Wohlstandes eine Umkehr von dem bisher in weiten Kreisen und insbesondere auch von der Regierung vertretenen Freihandelsysteme wolle und der heimischen Industrie Schutzsölle zu gewähren bereit sei, welche der auf diesem Gebiete notwendigen nationalen Gegenseitigkeit Rechnung trage.

Es ist nicht wahr, daß er, was den Wüstenbau anlangt, für die Fabrikationssteuer, gegenüber der Wüstensteuer, irgend Partei ergreifen habe.

Es ist nicht wahr und eine dreiste Behauptung, daß er die Militärfrage absolut über die Brodfrage stelle. Er will den Herd geschützt wissen, wo der Landmann wie der Städter sein Brod verdient.

In seinen Verhörungen und Umwahrheiten erkennt Ihr die Gegner, die dann auch mit einer Menge von Versprechungen vor Euch treten und Schlagworte auszuspielen, welche an die Kampfesweise der Socialdemokraten erinnern. Wir sind überzeugt, daß der ehrenwerthe Charakter des Herrn **Rothe** selbst solche Auslassungen und Verhörungen weit von sich abweist. Leider hat er unterlassen, sich überhaupt eingehend auszusprechen, während die rückhaltlose, freie und gründliche Art des Herrn **Boretius**, über alle Fragen sich zu erklären, zu Verhörungen und Verächtigungen benutz wird.

Und nun zum Schluß. Vergesst nicht, daß die Liberalen es gewesen, die Bismarck und Falk geführt haben und uns vor Canossa bewahren. Erinnert Euch, daß sie es gewesen, die das Vaterland frei, das Deutsche Reich einheitlich gestaltet haben, und ohne deren bestimmenden Einfluß die Rückströmung zu den alten Zuständen, zu äußeren Niederlagen und zu ruhelosen inneren Kämpfen führen müßte.

## Dienstag ist der Tag der Wahl.

bleibt treu Eurer Befinnung und laßt unsern Wahlkreis der liberalen Sache nicht verloren gehen.

Halle a/S., den 27. Juli 1878.

## Das Comité der vereinigten liberalen Partei.

**Bethcke**, Banquier. **Booch**, Kaufmann. **Fiebiger**, Justizrath. **Friedrich**, Maurermeister. **Fubel**, Landtagsabgeordneter. **Günther**, Gutsbesitzer in Deulsdorf. **Haym**, Professor. **Herzfeld**, Justizrath. **Hildenhagen**, Stadtrath. **Jellinghaus**, Rentier. **Kentel**, Gutsbesitzer in Kirchdehau. **Krause**, Glasmeister. **Liebau**, Kaufmann. **Mennecke**, Rathmann in Ebbewitz. **von Radecke**, Justizrath. **Reinecke**, Landtagsabgeordneter. **Riebeck**, Commersienrath. **Riedel**, Fabrikant. **Dr. Richter**. **Rüfer**, Kaufmann. **B. Richter**, Kaufmann in Wettin. **Sachs**, Kaufmann. **W. A. Thorwest**, Kaufmann. **Vogel**, Director in Korbgenb. **Weinreich**, Gutsbesitzer in Reideburg.

## Erklärung.

Unsere Gegner sind unerschöpflich. Sie vertheilen unmittelbar vor der Wahl ein drittes Flugblatt, welches, wie jener mit der fälschlichen Unterschrift: „Mehrere Landbewohner“ verfehlt Aufschub, wesentlich auf die ländlichen Wähler ipseult und bestimmt ist, diese der liberalen Sache abwendig zu machen. Sie suchen unsern Candidaten, den Herrn **Boretius**, dadurch zu verächtigen, daß er auch nicht ein Wort für die Landwirthschaft gebragt habe. Die Reformen, von denen sie behaupten, daß sie insbesondere der Landwirthschaft zu Gute kämen, sind genau dieselben, welche Herr **Boretius** zu befördern sowohl in seinem Programme, als in seinen Wahlreden auf das Deutlichste sich erklärt hat. Es gehört eine große Dreistigkeit dazu, mit so aus der Luft gegriffenen Angriffen die Wählerschaft irre zu wollen.

Ebenso dreist und darauf berechnet, die Gemüther der Wähler zu verwirren, ist die Bezugnahme auf Das, was in einer Magdeburger Zeitung stehen soll. Wir verschmähen es, Das was an andern Orten geschieht und was die Blätter der gegnerischen Farbe sagen, für uns ins Feld zu führen. Es handelt sich um unsere Wahl und um das Vertrauen, das wir unserm Candidaten entgegen zu bringen haben.

Die conservative Partei will mit allen Mitteln hier wie überall die jegliche Aufregung benutzen, um sich ans Ruder zu bringen. Die wenigen Männer, die, bisher den politischen Kreisen unbekannt, unter Anzügen der Liberalen zuerst mit dem Vorschlage eines Candidaten herausstraten und den Herrn **Rothe** bezeichneten und mit denen sich sodann Männer der entscheidenden Richtung verbanden, geben durchaus nicht die Gewähr, daß hinter ihren listigen Schmeicheltreiben die Reaction sich nicht verstecke.

Wir vertrauen dagegen auf die feste, einsichtsvolle und besonnene Haltung unseres Wahlkreises und gehen mit der festen Zuversicht, daß der guten Sache der Sieg verbleiben werde, zur Wahlurne.

Als beste Widerlegung aller dieser Angriffe geben wir Euch nochmals das klare und bündige Programm unsern Candidaten vom 2. d. M.

Halle, am 27. Juli 1878.

## Das Comité der vereinigten Liberalen Partei.

## Erwiderung.

Ein neues Wahlflugblatt der Unterzeichner des Aufrufs vom 24. Juni zieht zunächst die Vorpiegelung zurück, daß der Candidat der liberalen Partei, Herr Professor **Boretius**, auf einem Standpunkte stehe, der noch jenseits des linken Flügels der Nationalliberalen zu suchen sei.

Wir konstatiren diesen berichtigenden Rückzug. Daß derselbe mit einigen Wendungen, die als Entschuldigung oder Rechtfertigung gelten können, gedeckt wird, kann uns gleichgültig sein.

Der Inhalt des Flugblatts gipfelt dann in der Frage, warum die liberale Partei, wenn doch Herr Professor **Boretius** politisch nahezu ebenso stehe wie Herr Präsident **Rothe**, die Candidatur des Ersteren der des Letzteren entgegengesetzt habe.

Unsere Antwort kann kurz sein. Die Aufstellung des Herrn Präsidenten **Rothe** hätte für uns Liberale einen vernünftigen Sinn nur dann haben können, wenn es notwendig gewesen wäre, durch seine Wahl die Wahl eines **regierungsfeindlichen** Linken zu hintertreiben.

Die Gefahr einer solchen Wahl liegt für unseren Wahlkreis nicht vor. Bei dieser Sachlage daher bekommt die Wahl des Herrn Präsidenten **Rothe** für uns die Bedeutung, die ihr die Wählerkreise und Ausprägungen der **conservativen** Partei, der Bundesgenossen der Unterzeichner des Juniprogramms aufspragen.

Bei dieser Sachlage mußten wir uns für einen Mann entscheiden, dessen politisches Glaubensbekenntnis, wie es offen und bestimmt vorliegt, völlig übereinstimmt mit unsern Ueberzeugungen, dessen Erklärungen es an andererleits unmöglich machen, daß ihn die Conservativen auch nur vorübergehend für ihre Pläne benutzen könnten.

Bei dieser Sachlage ziehen wir es vor, den rüthigen jüngeren statt des in Ehren ergrauten Mannes zu wählen, der sich den Freunden der Ordnung nur in der irrthümlichen Beforgnis zum Werkzeug hergeliehen hat, daß er zur Rettung des Staates eintreten müßte.

Die Verdienste des Herrn Präsidenten **Rothe** liegen auf einem andern Gebiete, auf dem hinfort seine Kräfte erfolgreicher als für die Zukunft des deutschen Reiches zu verwenden sein werden. Die theoretische wie praktische Befähigung des Herrn Professor **Boretius** gegen die Bemängelungen der Gegner zu verteidigen, erscheint uns überflüssig. Der „Jurist und Gelehrte“ hat sich uns in ungeweihter Weise als **Politiker** bewährt. Um seines Charakters, seiner Kenntnisse, seiner vollen Arbeitskraft, seiner rein liberalen Befinnung, seines Patriotismus willen, war und ist er uns der gegebene Vertreter unserer Partei. Seine Wahl ist für uns, sie darf für Euch Alle eine Wahl der gewissenhaftesten Entscheidung sein.

## Im Auftrage:

**Bethcke. Fiebiger. Haym. Hildenhagen.**

\* **Die Wahlausichten in Saalkreis-Halle.**  
Seit der ersten allgemeinen Wählerversammlung, welche die liberale Partei am 16. d. in Halle abhielt, hat die letztere in den nun allgemeinen Versammlungen, die von ihr darauf in Gonnern, Walmitz, Ammentorf, Eschewitz, Dölan, Wettin, Niemberg, Nietleben und Siebischkein bis gehalten, den 26. Juli, veranlaßt worden sind, eine Reihe völliger Triumphe erringen dürfen, in diesem Maße kaum erwartend von den Freunden, sicher aber höchst unangenehm überraschend für die eifrigen Befürworter der Candidatur **Rothe**. Nachdem es sich nun gezeigt hat, daß außer der größeren inneren Berechtigung

bei zwei politisch sehr ähnlichen Candidaten die Entscheidung der Wähler, zunächst abgehen von allem Andern, bei weitem mehr Demjenigen sich zuneigt, welcher als arbeitskräftiger Mann unter sie tritt, als Demjenigen, welcher, ein Greis, von der ihm nachgewiesenermaßen nötigen Ruhe seines Lebensabends in den Wahlkampf aufgeschwächt wird, nachdem erwiesen ist, daß das Auftreten besonders der zweiten Freunde dieses Mannes die Agitationsweise des „Wahlauschusses“ der regierungsfreundlichen Vereinigung“ in Schrift und Wort nur dazu beigetragen hat, die Wähler in Stadt und Land für Herrn **Boretius** günstig zu stimmen, nach all diesen ent-

mutigenden Erfahrungen rafft sich die regierungsfreundliche Vereinigung (die Herren „Unterzeichner vom 24. Juni“ haben nun bereits 2, „Mehrere Landbewohner“ anozum ein 3. Flugblatt erscheinen lassen, f. die unten folgenden Bericht über die Geschichte seiner Versammlung, zu einem wahrcheinlich als „Stoß in's Herz“ gedachten, aber recht matten 4. Flugblatt auf (f. auch die Erklärungen). „Warum stimmen wir am 30. Juli für den Reg.-Präsidenten A. D. **Rothe** zu Halle a. S.“ Die Herren hätten sich ebenso gut fragen können: „Warum stimmen wir am 30. Juli gegen den Professor **Boretius** in Halle a. S., den von Herrn **Rothe** gelegentlich selbst als passend zum





Es ist eine bemerkenswerte Erscheinung, daß unsere ersten Romanistiker, wie Karl Gupfion Herbst und Paul von Ruß, ihre größten geistigen Erzeugnisse in neuerer Zeit zuerst in dem Fullerton des „Berliner Tageblatt“ veröffentlichten. So erscheint gewöhnlich in diesem Blatte der mit Spannung erwartete neueste vierbändige Roman von **Fr. Spielhagen's „Blatt Land“**, welcher gleich des Verfassers „Zwischen“ gleichfalls erregt. — Genauso hat sich das „Berliner Tageblatt“ nach allen Richtungen hin durch die Reichhaltigkeit und Weisheit nicht seines Inhalts, durch die Schnelligkeit und Zuverlässigkeit seiner Nachrichten und durch die unparteiische Behandlung aller Tagesfragen allgemeine Anerkennung zu erwerben gewußt und eine Auflage über 70,000 Abonnenten erreicht, wie solche keine zweite deutsche Zeitung aufzuweisen hat. In dieser enormen Verbreitung trägt der außerordentlich billige Abonnementspreis wesentlich bei, welcher für das „Berliner Tageblatt“ nebst „Berliner Sonntagsblatt“ und dem illustrierten „Witz“ (für alle 3 Blätter zusammen) für die Monate August und September a. C. bei allen Reichthümern nur 3 Mark 50 Pf. beträgt. Demnach künftigen Abonnenten wird der bis Ende Juli abgedruckte Theil des Spielhagen'schen Romans „Blatt Land“ gegen Einzahlung der Abonnementszahlung von der Expedition des „Berliner Tageblatt“, Berlin s.w., gratis und franco geliefert.

**Gallischer Tages-Kalender und Gallischer Local-Anzeiger.**

Sonntag den 28. Juli:  
**Kaufmann-Verein:** Am 11. Vorlandspfang, Ab. 8 Gesellschaftsabend im Vereins-Locale Nr. Ulrichstraße 53 (Weinler's Restauration).  
**Vorbereitungsschulen:** Gesellschafts-Abend: Am 11. Betzen, Stenographie, Schreiben, Buchbinden. Vergnügen für die Kinder. Ab. 9-11. Ulrichstraße 27.  
**Volksbibliothek:** Am 11-12. geöffnet im Rathhaus.  
**Vaterländischen-Verein:** im Hause des Hrn. Banier Lehmann (gr. Steinstraße Nr. 19) geöffnet von 9-1 Uhr.  
**Verein der Blumenliebenden** von Halle und Umgegend: Am 3/4. Versammlung im „weißen Hof“.

Montag den 29. Juli:  
**Universitäts-Bibliothek:** geöffnet von 8-1. (Ausleihung der Bücher v. 11-1).  
**Erdberechnungs-Verein:** Am 4. im neuen Schulungs-Saale.  
**Ständesamt:** Am 9-1 u. Am 2. 3-5 geöffnet im Waagegebäude, Ein-gang Rathhaus.  
**Städtisches Leihhaus:** Expeditionsstunden von Am. 8 bis Am. 1.  
**Städtische Sparkasse:** Kassenstunden Am. 9-1, Am. 3-4.  
**Sparkasse f. d. Saalkreis:** Kassenstunden Am. 9-1 f. Ulrichstraße 27.  
**Car. u. Vorkurs-Verein:** Kassenstunden Am. 9-1 u. Am. 3-5 Bräuerstraße 6.  
**Börsenversammlung:** Am. 8 im neuen Schützenbau.

**Kaufmann-Verein:** Ab. 8 Concert in Müller's Bellevue.  
**Kaufmann-Verein:** Ab. 8-10 Bibliothek u. Lesezimmer „Café David“ Zimmer 4.  
**Vaterländischen-Verein:** im Hause des Hrn. Banier Lehmann (gr. Steinstraße Nr. 19) geöffnet von 9-1 Uhr und von 3-6 Uhr.  
**Vorbereitungsschulen:** Ab. 8 Gewerbeschule: Deutsch, Bauconstructionslehre. Volkshochschule: Naturkunde, Physik, arithmetische Rechnungen, gewöhnl. Buchführung.  
**Weibliche Vorbereitungs-Schule:** für jüngere Schülerinnen Ab. von 6-8 und für die älteren von 8-10 in der oberen Etage im „Rathhaus“.  
**Stenograph. Verein nach Stolze:** von Ab. 8 Lesungsstunde im „Cambrinus“.  
**Schachklub:** Ab. 8 Versammlung in der „Gießerei-Kabarett“, Rathhausgasse 7.  
**Kammerverein:** Ab. 8-10 Lesungsstunde in der Zumbach.  
**Gallischer Volk-Bahn-Verein:** Ab. 8 im „preuß. Hof“.

**Dr. A. Franz's Wäder im Fürstenth. Irisch-römische Wäder v. 8-12 U. für Herren, v. 1-4 U. f. Damen, v. 4-6 U. f. Herren. — „Ecol“, Schmelz, Malz, Kleien, Cisten, Cisten, aromatische Bismuthen, gewöhnl. Bismuthen zu jeder Gegend. Im Essen u. Fertigen ist die höchste Qualität, geschloffen, Ernt, Wolken- u. Milchzucker, sowie alle naturl. u. künstl. Mineralwasser im Restaurant. — Elegante eingerichtete Zimmer stehen im Badhaus und in der Restauration zum Besuchen bereit. — Im Restaurant gute Küche. — Abonnements-Concerte jeden Freitag.  
**Fr. Rabe-Anstalt** Wäderplan 9. Ecol, Schmelz, Malz, Kleien, Cisten, aromatische, Bismuthen, Eisen, Sod, gewöhnliche Wäderbäder von früh 1/6 bis Abende 8. Möblierte Wohnungen zum Besuchen bereit. Fortwährend frische Bismuthen.  
**Bad Wietzenh.** — Russische Sool-Dampf-Bäder Nachmittags am Dienstag, Donnerstag und Sonnabends für Herren, am Montag und Freitag für Damen; sowie täglich Sool-Mutterlaugen- und alle anderen Bäder.**

**Thiemischer Gesangverein. Der Vorstand.**

Nächste Probe am 19. August.

**Bekanntmachungen. Submission.**

Die Lieferung von 90 Mille gelben **Klinkern** und 12,5 Mille **hellgelben Verblendsteinen** für den Bau der Klärgruben-Anlagen zur Canalisation der Universitäts-Institute soll in öffentlicher Submission vergeben werden. Der **Submissionsstermin** ist auf **Dienstag den 30. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** in meinem Bureau, **Friedrichstraße 24**, anberaunt. Die Lieferungs-Bedingungen liegen dabeilist innerhalb der Geschäftsstunden zur Einsicht aus.

**Halle a/S., den 25. Juli 1878. Königlich Landbaumeister von Tiedemann.**

**Bekanntmachung.**

Die Erneuerung resp. Umlegung des **Steinpfahrs**  
 1) auf der **Debit-Muerener Kreis-Chaussee** in Station 3,3-4, veranschlagt zu 2000 Mark,  
 2) auf der **Garfena-Notzenburger Kreis-Chaussee** in Station 3,0-3,2, veranschlagt zu 495 Mark,  
 3) auf der **Wöls-Donniger Kreis-Chaussee** in Station 29,7-29,9, veranschlagt zu 363 Mark,  
 soll im Wege öffentlicher Submission in einzelnen Loosen vergeben werden. Bezügliche Pfosten sind bis

**Donnerstag den 1. August Vormittags 11 Uhr** im Bureau der unterzeichneten Landes-Bauinspektion, gr. Steinstraße Nr. 41, 2 Treppen, abzugeben, woselbst auch die Bedingungen nebst Anschlag einzusehen sind.

**Halle, den 25. Juli 1878. Die Landes-Bauinspektion Halle.**

**Am 1. August 1878**  
 Ziehung der in der Actie gezogenen und sicher gewinnenden **Reiniger Loose**.  
 Hauptpreise fl. 30,000 = **fl. 51,428.57, fl. 1285.71** u. c. c.  
 Loose hierzu abzüglich des geringsten Gewinnes, d. **fl. 100.—, Salbe d. fl. 50.—, Viertel d. fl. 25.—, und Achtel Antheile d. fl. 12.50**, noch vorzüglich im **Bank-Gesellschaft** von **Moriz Stiebel Söhne** in **Frankfurt a. M.**

Ein gew. in Thüringen u. eingewählter **Bestillations-Reisender** sucht sofort Stellung. Gef. Off. C. 678 an **Rud. Mosse** in **Magdeburg** erb.

1 Locomobile mit Dampf-drechsmaaschine, zur Zeit auf Amt Peter's berg beschäftigt, kann dort abgegeben werden. Meldung beim Maschinen-Wort.

**Berlin-Anhaltische Eisenbahn.**  
 Im Berlin-Braunschweig-Halberstadt-Leipzig-Berlin findet der Artikel „Gaswasser (Ammoniak-Wasser, Abfallwasser)“ zwischen den Stationen **Halle, Leipzig und Götzen** eisenfrei und **Magdeburg, B.P.M. Centralbahnhof, Magdeburg-Friedrichstadt, Neuhafen-Magdeburg B.P.M. und Endenburg** andererseits fortan zu den Sätzen des Ausnahmestarif 4 resp. Special-Tarif A 2 Beförderung.  
 Berlin, den 24. Juli 1878.  
**Die Direction.**

**Die Natur.**  
 No. 30.  
 Illustrationen  
 1. d. Stoff: Ein Edelstein d. Gies-museum. Dis-1-5.  
 Inhalt: Kulturgeschichte, Ab. d. Rette. Von Dr. Th. Böhm. C. Edelstein d. Braunschweig. Von Dr. Aler. Brandt. D. nationale Eintheilung liegt in d. Selbst. Von Dr. Th. Böhm. D. Vertheilung d. Edelstein in d. Um-gang d. Edelstein. Von Dr. Th. Böhm. Literat.-Beilage. Photographie, 200.  
 Mit. Buchhandl. u. Ver-l. Lehmann-Verlag. Preis pro Cpl. 4 Mark. 1/2. Eintheilung des Jahrs. 1878.

**Selters- und Soda-Wasser, moussirende Limonaden aus reinen Fruchtsäften** von bekannter Güte (täglich frische Füllung). Bestellungen jeder Größe nach hier und auswärtig werden prompt und frei Haus ausgeführt.  
**Mineralwasser-Fabrik Schondorf & Häber,** Rathhausgasse Nr. 18.

**f. Isländer Heringe, Schottische neue Vollheringe** in Tonnen, Schocken und einzeln.  
**Ferd. Rummel & Co.**

**Restaurations-Eröffnung.**  
 Mit heutigem Tage eröffne **Schulberg Nr. 6, vis à vis der Universität, unter der Firma: „Universitäts-Restaurant“**  
 in den auf das Comfortabelste eingerichteten re-pen restaurirten Localitäten der früheren „Fle-dermaus“ ein neues Restaurant unter obiger Firma.  
 Mein Bestreben wird dahin gerichtet sein, alle den Jahreszeiten entsprechende **Speisen und Delicatessen** außer der gewöhnlichen **Speisekarte, sowie ein feines Glas Lager- und acht's Bairisch Bier** und gute Preis-würdige **Weine** zu verabreichen, wodurch ich mir das Wohlwollen der mich Bechrenden zu er-werben hoffe. Mit Hochachtung zeichnet  
**Gustav Grimm,**  
 Universitäts-Restaurant.

**Vorläufige Anzeige. Café David.**  
 Dienstag d. 30. Juli  
**Grosses Extra-Militär-Concert,**  
 ausgeführt von der Capelle des 2. Magdeb. Inf.-Reg. Nr. 27 unter Leitung des Musikmeisters **Herr Hellmann. R. Heller.**

**Kitterguts-Verkauf**  
 in fruchtbarer und amnthigster Gegend Sachsen, ganz nahe einer Station der Leipzig-Dresdener Bahn; hochherrschafflicher Wohnsitz mit großem Schloß und seinem Park, vorzüglichem Baugrund, Areal gegen 400 Ader, Inventar lebendes und todt's ausgezeichnet und complet, brillante Ernte u.  
 Forderung **220,000 Thaler** bei 1/3 Anzahlung. Näheres auf portretire Anfragen unter H. V. 3 per **Eugen Tort** in Leipzig, Brühl 74.

Ein **Beamt** — Fachmann — ständige Arbeitskraft, lüdt die Ver-terung einer Braundolmegrube als **Gubenrepräsentant** zu über-nehmen. Gest. Offerten sub **M. W. 331** an **Rudolf Mosse** in **Halle a/S.**  
 Eine neuemidende Kuh mit Kalb und eine hochtragende Hehen zu verkaufen in **Wurp Nr. 3.**

Der auf Mittwoch d. 31. Juli angelegte Ham-melverkauf auf meinem Gute in Seubden findet nicht statt. Belesenst.  
**Ludwig Netze.**

Einen tücht. **Barbiergehilfen** sucht **C. Sonnabend,** Mar-tinsgasse Nr. 1.

Den Herren **Liberalen** als Antwort.  
 Seit wann ist es Sitte, daß in Wahlversammlungen die anders den-kernden Göße bzw. politischen Geg-ner das Galrecht zur **Beisim-pfung** des Gallegers vermaffen be-nutzen, daß dieser sich bei nächster Gelegenheit veranlaßt sehen mußte, solchen Gästen das Wort zu ver-weigern.  
 Man hält gern sein Haus rein und müssen daher Eure Ehren-titel und Medensarten nobler gehalten sein, wenn man sich nicht von vorn herein vor einer Wiederholung sichern soll.  
**W. (H. 52293.**

**Pr. Stern-Cement, Dach-pappe, Drahtnägel, Mau-er- u. Düngegyps** empfiehlt **J. R. Strässner.**

Sch bin auf 4 Wochen verreis. Erste Leben. Kreisrichter **Moose.**  
**500 Mark** werden auf eine Lebensversicherung von 3000 Mark von einem reellen Geschäftsmann auf 1 Jahr zu 5 1/2 % gestellt. Gefüll. Offerten sub **M. 1288** beford. **Rud. Mosse, Erfurt.**

Zur Pflege sowie zur Veretterung der Hautsra in der Hauswirtschaft und bei mehreren kleinen Kindern wird in ein **Waarhaus** auf dem Lande ein gebildetes, nicht zu junges Mädchen auf circa 6 Wochen zu demnächstigen Antritt gesucht. Gehalt nach Uebereinkommen. Offerten nimmt entgegen **Ed. Stürckath** in der Expedition dieser Zeitung.

Ein noch ziemlich neuer — für Balkonshallen, Mineralwasser- oder Schlaftchenbehandlungen passender Wagen zu verkaufen. Derselbe ist auch zu **Break** eingerichtet, ein-zig und zweifelhig zu fahren. Fester Preis **330 Mark.** Näheres durch **Haasenstein & Vogler** in **Erfurt** unter **H. 5264a.**

Ein **Modell-Fischer**, der selbstständig arbeiten kann, wird auf **Fabrik-Rebau** gesucht. Bewerber wollen sich in den Der-Maschinen-Meister **Schneider** das wenden.

**Hausverkauf.**  
 Ein Haus in einem großen Dorf, halbe Stunde von Halle, ist, da der Besitzer sich verändert, preiswürdig zu verkaufen. Näheres wird mitgetheilt Vor dem Steinthor Nr. 13, III. Etage.

Im neuerbauten Hause Epize Nr. 25 sind 3 Wohnungen zu 2 St., 1 K., K., beagl. 1 St., 2 K., K. u. 1 St., K., K. mit Wasser-leit. u. Zubeh. zum 1. October zu beziehen.

**G. L. Daube & Co.,**  
 Central-Annoucen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen in Halle a/S., sowie in allen übrigen grösseren Städten des In- und Auslandes.  
 halten sich bestens empfohlen zur Vermittelung von Inseraten in alle Zeitungen, Lokaltblätter, Reisebücher, Kalender etc. des In- und Auslandes, unter Zu-sicherung promptester, billiger und gewissenhafter Bedie-nung; auch stehen dieselben den P. T. Inserenten gerne mit ihren auf langjährigen Erfahrungen sich basirenden Rathschlüssen in In-sertionsangelegenheiten zur Ver-fügung. Bei grösseren Aufträgen wird der grösstmögliche Ra-um bewilligt. Ausstirliche Zei-tungskataloge und Kostenvor-schläge gratis.

**Sauerkirschen ohne Stiele kauft Richard Fuss.**

Ein junges anständiges Mäd-chen, welches schon mehrere Jahre in einem Weißwaaren- u. Schmit-gehilft thätig, sucht in einem ähn-lichen Geschäft Stellung. Aus-funkt ertheilt **W. Rathke, Bräuderstr. 8.**

**Ausverkauf**  
 wegen Domicilveränderung:  
 Moselweine von 50 Pfennige,  
 Rheinalweine „ 60 „  
 Medoc's „ 80 „  
 per Flasche exel. Glas.  
**Gebr. Porsche.**

**Rötscher oder Wenninger Pflaster** ist von jetzt ab zu haben in **Landa** beim **Kaufmann C. W. Saakfeld.** Dasselbe wird verfertigt in Büchsen à 30, 50 und 100 3

Kaufleute, Defonomen, Förster, Brauer, Brenner, Schmiter, Auf-seher u. c. plazirt das **Bureau Providentia,** Dresden, Biegelstr. 6.  
 NB. Prinzipalen weisen wir geeignetes Personal stets **Postenfrei** nach.



wußt, welches er nachsehen ließ. Dieses benutzte er um Proselyten zu machen und erhob Eintrittsbeiträge, was bald an das Tageslicht kam. Er wurde vor den Universitäts-Senat beschieden, für schuldig befunden und seiner Stelle entsetzt. Ein kläglicher Brief von ihm liegt vor, in welchem er reumützig seine Schuld bekennt und bittet seine Abfertigungsverfügung zurück zu nehmen, er wolle sich allen Anforderungen fügen. Diese müssen sich aber um den Verrath gehandelt haben, denn es wurde ihm wirklich die bisher inne gehabte Stelle wieder übertragen. Das darüber mit Casquet aufgenommene Protokoll bewegt sich in all-

gemeinen und unverständlichen Angaben. Der Meister vom Stuhle im Freimaurerorden H. L. Ibbeken und der Sekretair desselben v. Ammon setzten sich unter anderen in einem Schreiben: „gegeben im Orient der gerechten und vollkommenen Loge zu den zwei Zahlen vom 10. April 1786“ in Verbindung mit dem Universitäts-Senat und gaben allgemein gehaltene Mittheilungen über die dortige Loge. Auch das Landgericht mischte sich in diese Angelegenheit und es fanden Relegationen von Studenten, die hierbei bloßgestellt waren, statt. (Schluß folgt.)

## Ferienwanderungen auf classischem Boden.

Reisekizzen von Karl Ernst.

(Fortsetzung.)

### 1. Dornburg.

Gaudeat ingrediens laetetur et aede recedens!  
His, qui praetereunt, det bona cuncta Deus!

So lasen wir's und so steht es geschrieben über der altersgrauen Thür des Goethe-Schlößchens auf der steilen Felsenwand der Dornburg. Froh traten wir hinein und froh bewegt zogen wir hinaus und hinab in das wundervolle Thal. Und wer in den Bergen und Wäldern des Saalthals wandern will, der soll sich den alten Spruch merken und wunderbarlich müßte es zugehen, wenn sein Herz in hoher Freude nicht überwallte.

Frohdig trete herein und froh entferne dich wieder,  
Siehst du als Wandrer vorbei, segne die Pfade dir Gott!

so hat der alternde Goethe den lateinischen Spruch überfest und so kennt ihn der Thüringer. Ja, diese Pfade hat Gott gesegnet und wer

recht in Freuden wandern will, der ziehe mit der Saale durch jene Auen, die sich in dem grünen Rahmen der Berge lieblich fassen, durch jene Dörfer und Städte, die halb schelmisch, halb verschämt zu den Bergen aufblicken: von Kösen bis Jena und Rudolstadt, es ist immer dasselbe Bild, immer dieselbe herz erfreuende Landschaft, die uns entgegenlacht. Der Charakter des Saalthals ist ein durchaus harmonischer: Berg und Thal, Fluß und Wiese schmiegen sich so eng und innig an einander, wie ein Goethe'sches Lied an die Schubert'sche Composition. „Wie Berg und Thal, wenn sie mit einander wechseln, eine Bierde und Amuth machen, also hat auch der Schöpfer der Berge diese Lande nicht allein mit tiefen Thälern, sondern auch mit hohen Bergen gezieret“ — schreibt der alte, eheliche Chronist im Jahre 1685 und ein echtes Kind seiner Berge fügt er voller Stolz hinzu: „Wie es nun hier an Feld- und Weinfrüchten nicht mangelt, also trifft man auch die anmuthigsten und rarsten Gewächse von Kesseln, Birnen und dergleichen, wie auch die allerhöchsten Blumen häufig an. Diese Provinz ist von Gott in Allem gesegnet, daß sie der Fruchtbarkeit halber mit allem Recht Sumen Germaniae, das ist eine Schmalz-Grube des Deutschen Landes und nach der Schrift zu reden, ein Ort zu nennen ist, da Milch und Honig immer fließt; wie denn in dem teutschen Kriege Karl V. unter Andern zu seinen Generales soll gesagt haben: Dieses ist ein Land, das so luftig ist, wie Frankreich. Andere aber erzählen, daß besagter Kaiser die Saal-Gegend der welschen Stadt Florenz verglichen habe!“

Station Dornburg! Aussteigen! — ruft der Schaffner und aus den geöffneten Thüren stürzt eine bunte, fröhliche Menge. Wie das auf dem kleinen Bahnhofe wogt und wallt, schwagt und lacht! Seitdem im Jahre 180 jene hochgemuthen Herren durch dieses Thal der stolzen Kaiserpfalz Dornburg zuritten, um dort oben des Reiches Wohl und Wehe zu beraten, seitdem hat wohl das stille Thal so viel Zuzug und so viel wechselnden Verkehr nicht gesehen, bis der glückliche Gedanke einer Saalbahn in den speculirenden Köpfen der Neuzeit auftauchte. Wohl hat ja manch Einer, den die Sehnsucht auf die Berge trieb, seinen Weg auf diese malerische Burg genommen und weit und breit mag er erzählt haben, wie wohl ihm bei der Wanderung auf der freien Höhe geworden, aber ein Wallfahrtsort ist doch die Dornburg erst geworden, nachdem der Schienenweg Fern und Nah leicht beschwingt überbrückte. Man fährt ja von Groß-Heringen bis Dornburg kaum eine halbe Stunde und ehe wir es glauben können, stehen wir bereits am Fuße der Felsenwand.

„Das da oben ist also die Dornburg?“ fragt uns ein behäbiger Herr, während er mit dem seidenen Tuche über den heißen Kopf fährt. Wir bejahen die Frage; er aber seufzt: „Sieht ein bißchen steil aus! Wenn der Goethe nicht oben gewesen wäre, dann bliebe ich ganz gewiß unten! Man sollte doch solche großen Dichter nie auf hohe Berge steigen lassen und immer ein wenig

an die kletternde Nachwelt denken! Ist denn dort oben wirklich etwas zu sehen?“

„Gewiß! Kostbare Aussicht!“

„Kann man anderswo auch haben!“

„Goethe-Zimmer!“

„Na, das wird auch nicht anders sein, als in Weimar oder Jena!“

„Gutes Bier und Goethe-Handschrift!“

„Das ist etwas Anderes“ — und seine Augen leuchteten auf — „ein gutes Glas Bier ist das halbe Leben und die Goethe-Handschrift“

— er suchte in der Tasche und überreichte seine Karte — „ich bin Feuilletonist und sonst kein Unmensch, aber die Handschrift möchte ich haben. Das wird möglicher Weise das einzig Gute in dem Artikel, der wohl oder übel geschrieben werden muß. Ist denn der Weg schattig?“

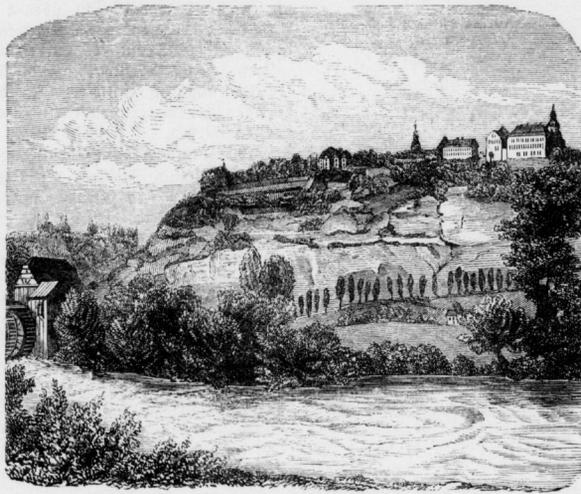
„Man kann ihn nicht schöner wünschen!“

„Das ist mir lieb. Im vorigen Jahre schrieb ich Harz-Feuilletons. Ich kletterte die Rosttrappe hinauf, da tanzt mir von oben herab leichtfüßig und schnell so ein echter Berliner Junge entgegen. Kaum sieht er mich andampfen, da stellt er sich malitiös breitbeinig vor mich hin, lacht mir in's Gesicht und sagt: Männeken, soll denn det Alles auf ein Mal run? Denken Sie sich! Bar das nicht schändlich! Seitdem bin ich in den Bergen menschenfeind und wenn ich steigen, winde ich mich wie ein Bandit zwischen Gestrüpp und Gezweig hindurch. Das Feuilleton muß doch geschrieben werden!“ — setzte er weiterhin erklärend hinzu.

So wandelten wir die Stufen der Dornburg hinauf. Vor uns lachte und neckte sich eine Schaar junger Mädchen, offenbar ein Land-Pensionar, das unter der Dbbut einem fogenannten „mütterlichen Freundin“ auf einen Tag in die Berge entlassen war. Es waren

blühende, liebevolle Gestalten, die da von Stufe zu Stufe schwebten, frisch und gesund, noch nicht angekränkt von des Gedankens Blässe und noch nicht umweht von sehndem Hoffen, gerade so, wie man sie am liebsten sieht. Selbst mein keuchender Begleiter vergaß auf eine Weile die Last des Embonpoint und murmelte heiter vor sich hin: „Treffliche Staffage zum Feuilleton! Die Alte mit den Küchlein — famoser Gedanke!“

Bald waren wir auf der Höhe. An den reichen Weinspalieren vorüber, vorbei an blühenden Rosenlauben und edlen Obstbäumen, auf der freien, rings undufteten Terrasse fand an dem schroffen Abhange genossen wir einer Fernsicht über das malerische Thal mit seinem Fluße und seinen Dörfern, erfaßte uns eine Wonne, die sich nur durch Goethe's eigene Worte wiedergeben läßt. Er schreibt an Herrn von Beulwitz: „Weithin gestreckte, der belebenden Sonne zugewendete, hinabwärts gepflanzte, tief gründer Weinbühl, aufwärts an Mauergeländern üppige Reben, reich an reisenden, Genuß zufugenden Traubenbüscheln, hoch an Spalieren sobann eine sorgsam gepflegte, sonst ausländische Pflanzenart, das Auge mit hochfarbigen, am leichten Gezweige herabspielenden Gloden ergötend. Ferner vollkommen geschlossen gewölbte Laubwege, einige in dem lebhaftesten Flor blühender Rosen höchlich reizend geschmückt; Blumenbeete zwischen Gesträuch aller Art. — Von diesen würdigen landesherrlichen Höhen sah ich ferner in einem anmuthigen Thale so Vieles, was dem Bedürfnis der Menschen entsprechend, in allen Landen weit und breit sich wiederholt. Ich sehe zu Dörfern verfallene ländliche Wohnsttte, durch Gartenbeete und Baumgruppen gesondert; einen Fluß, der sich vielfach durch Wiesen krümmt, wo eben eine reichliche Heuernte die Emigen beschäftigt. Wehr, Mühle, Brücken folgen auf einander; die Wege verbinden sich auf- und absteigend. Gegenüber erstrecken sich Felder an wohlbebauten Hügeln bis an die steile Waldung hinan, bunt anzuschauen nach Verschiedenheit der Aussaat und des Reifegrades. Büsche, hie und da zerstreut, dort zu schattigen Räumen



Die Dornburg.

stuhle im Ammonient der 1786 gebaltene sichte sich ten, die

ammengezogen, reihenweise, den heitersten Anblick gewährend, große Blögen von Fruchtbäumen, sodann aber, damit der Einbildungskraft nichts Wünschenswertes abgehe, mehr oder weniger aufsteigende, fährlich neu angelegte Weinberge.“

Auf dieser Terrasse hat der Alte so manches Mal gestanden und wenn dann die Abendsonne auf der Dornburger Schloßreihe und auf dem freundlichen Raschhausen im Thale lag, dann gedachte er des toßen, verblühten Freundes, der mit geschickter Hand alle die blühende macht hervorgezaubert und ihn nun einsam gelassen hatte mitten in der Zeit, die schon nach andern Idealen strebte. Von 1828 an, in den letzten Jahren seines reichen Lebens, war der vereinsamte Dichter auf der Dornburg. Sie hatte ihn schon in seiner Jugend gesehen; er hatte er seine Iphigenie gedichtet, hier Tage voll rauschender Lust mit dem fürsüchtigen Freunde verlebt. Als gebrochener Greis kehrte er jenes kleine Schloßchen am südlichen Ende des Felsenhanges ein ab „das wäre hier ganz bequem und behaglich, erschiene nicht sogleich der Hintergrunde der düstere Katafalk, der alle Betrachtungen aufregt, der Mensch in heiterer Stunde mit Recht besittigt.“ Als ihn am Juli 1828 der Schloßwärter weinend auf sein Zimmer führte, konnte seine Thränen nicht zurückhalten. „Ja, Sie weinen“, sprach er zu dem, „ich weiß, warum Sie weinen; Sie haben auch viel an unserm dem Großherzog Karl August verloren.“

Alles dessen mußte ich gedenken, als das freundliche Töchterchen des Kastellans die Thür des kleinen Schloßchens öffnete. Die früh- gen Mädchen traten mit uns ein und still und schweigend stiegen wir die Treppe hinan, an deren Geländer sich der trauernde Zeus gestützt. In dem im Hausflur stand eine Rolle und naiv wehmüthig warf eine kleine die Frage auf: Ob wohl auf dieser Rolle des großen Töchter's Wäsche gerollt wäre! Ich sah, wie sie sich einen kleinen Holz- splitter abriß und im Medaillon verfedte, und schwieg, um ihr kind- liches Gemüth nicht zu trüben. Eine falsche Locke oder ein Holzsplitter es kommt ja auf eins hinaus, wenn der kindliche Glaube sich man hängt.

(Fortsetzung folgt.)

## Draht und Liebe.

Ein Bild aus Ungarn.

Von J. W.

Auf dem weiten Gehöfte eines abgelegenen Hauses vor der Stadt ken wie an dreißig seltsame Gestalten hingelagert. Sie liegen im freien, die Sommernacht erlaubt dies schon und die Burtschen scheinen herdes auch nicht verwehlicht. Lauter prächtige Gestalten mit braunen fichtern und schlanken, wellenden Gliedern. Unter dem Kopf, dessen Haare, wie eine offene Fehde mit Horn, Holz und Guttapercha liegen scheinen, ruht der breite Filzputz; den Körper, der seinerseits Wasser und Seife mit Verachtung ignoriert, deckt der treue Mantel. Schnee und Regen, Fett und Schmutz, Alles hat das kunstlos gefertigte Bollenzug aufgenommen, eingelogen und sein Besitzer ist mit diesen Elementen so innig verbrüdet, daß er Alles, was daran erinnert, wie eine Reliquie hält. Sein Mantel ist ihm das liebste Stück, er würde im Fall der Wahl vor allem Anderen den Vorzug geben.

Langsamer Athemzüge bekunden den gesunden Schlaf der braunen Burtsche. Sie haben den Tag über wacker gearbeitet. Den Ring von einem Eisenbraut an der rechten Hand, die fertigen Wirtschaftsgel- lichte auf dem Rücken, sind sie von Strafe zu Strafe gewandert, haben manches Stück verkauft, mancher Hausfrau durch Bespinnen zerbrochener Erben einen Gefallen erwiesen und halfen dann dem Herrn des Ge- liches bei der Feldarbeit, wofür ihnen dieser die Schlafstätte anwie- ist ihr provisorisches Daheim — zu Hause sind sie eigentlich überall, wo es Speck, Brod und zerbrochene Töpfe gibt — hier schlafen sie und träumen, die Alten von der Auferstehung des großen Sclavenreiches, wenn selbst in ungewaschenen Köpfen spukt die Mähr davon, die Jungen von den schwarzäugigen Dienern der ungarischen Fürsten und böhmischen Fürsten. Auch unter ungewaschenen Hemden können liebende Herzen schlagen.

Die traumbefangenen Schläfer merken nicht, daß sich jetzt plötzlich in Kamerad aus ihrer Mitte erhebt, daß er leise den Mantel von der Schulter neßelt und an seinem Plaze zurückläßt, daß er den Hut darauf legt und sich dann mit geräuschlosen Schritten aus dem Kreise heraus- windet. Er er den Zaun überspringt, wirft er noch einen Blick auf eine zurückgelassene Habe, auf seine abnunglosen Gefährten, ein schmerz- licher Kampf scheint in ihm zu entbrennen, ein Banker durchzubreden, doch nur einen Moment lang. Alsdann zerdrückt er trögig eine Thräne im dunklen Auge, wirft den Kopf zurück und schwingt sich gewandt mit einem Ruck über die trennende Bretterwand.

Hundert Meilen davon wohnt ein Mädchen in der Schenke eines kleinen Dorfes, das ist Schuld an dieser nächtlichen Scene. Sie lachte einst den armen Jungen aus, als er sich erhobte, um sie zu werden, weil ein anständiger Mensch, kein Drahtbinder, ihr Mann werden müsse. Der Abgewiesene schwur sich damals, das verachtete Gewerbe zu ver- wachen, er schlug den Besiz des Mädchens höher an, als das von seinen Vätern überlieferte Handwerk und war jetzt im Begriff, den ersten Schritt zum anständigen Menschen zu thun. Der Entschluß hatte ihm genug bittere Stunden bereitet. Er wußte, daß seine Kameraden ihn, den Abtrünnigen fortan mit Verachtung behandeln würden, wo sie ihn auch trafen, daß er sich jetzt als Ausgestoßenen be- trachten müsse aus einer Zunft, der Vater und Großvater angehörten,

in der er groß geworden, deren Mitglieder ihn treulich gepflegt, als er krank war und kameradschaftlich ihr Brod mit ihm getheilt hatten, wenn er sich nicht so viel verdient, um welches zu kaufen.

Er wußte das Alles und kehrte dennoch nicht zurück, die Bilder seines einfachen, aber für ihn eigenthümlich reizvollen Lebens zogen in seinen Innern vorüber und mahnten ihn laut innezuhalten, aber energisch schritt er weiter auf dem Wege nach der Stadt, barhäuptig und ohne Mantel.

Er hatte diesen und den Hut zurückgelassen, weil Beide Erbstücke seines Vaters waren, die dieser jedenfalls dem Sohne nur als einem der Gilde Angehörigen vermacht hatte, und zu deren Besitz er sich jetzt bei seinem Abfall nicht mehr berechtigt glaubte. Auch seinen Ring von Eisenbraut wollte er nicht mitnehmen. In der neuen Stellung konnte er ihn ohnehin nicht brauchen und seine Kameraden werden ihn gewiß, wenn der Besitzer nicht mehr wiederkommt, dem Kerntern unter ihnen zusprechen. Repräsentirt doch solcher Drahtring bei diesen armen Teufeln ein ganzes Vermögen, er machte also durch seine Flucht wenigstens einen Menschen glücklich, den Erben dieses Ringes.

So richtig nun alle anderen Annahmen des Flüchtlings waren, in dieser einen Vermuthung täuschte er sich doch. Die Kameraden wunderten sich über das Verschwinden ihres Genossen, aber seine Habe rührten sie nicht an, der Älteste erhielt sie zur Aufbewahrung. Der Galgo wird schon wieder kommen, trösteten sie sich; hat immer solche Launen gehabt, seit er den Korb bekommen, wird wieder vernünftig werden und braucht dann Mantel, Hut und Draht.

Aber Tage vergingen und Galgo kam nicht wieder, Wochen ver- gingen, aber Galgo wurde nicht vernünftig, holte nicht sein Eigenthum. Die Kameraden singen an, besorgt zu werden, an Abtrünnigkeit zu denken, sie keinem ein, sie fürchteten vielmehr, er habe sich ein Leids- Gegenstand und trauerten um ihn. Es wurde beschlossen, die zurückgelassenen Gegenstände des Verschwundenen dem ersten Drahtbinder, der nach der Heimath ging, zu übergeben, um sie den Verwandten Galgo's auszu- händigen und ihnen dessen räthselhaftes Schicksal mitzutheilen.

Schon für die nächsten Tage hatte sich ein des ewigen Wanderns Müder, der nun zu Hause ein Ruheplätzchen suchen wollte, gemeldet, als eines Abends — die Drahtbinder waren schon in ihrer Lagerstätte versammelt — ein Verspäteter die Kunde brachte, der verloren geglaubte Galgo halte sich in der Vorstadt auf und beschäftigte sich damit bei einem Kaufmann Zimmt und Kaffee in einem großen Mörser zu stoßen. Das Kleid des Drahtbinders habe er von sich gethan, eine breite schwarze Mütze decke sein Haupt, die Haare seien kurz geschoren und an die Stelle des väterlichen Costüms sei eine blaue Tuchhose und ein blauer Tuchrock getreten, wie solche gewöhnliche Menschenkinder zu tragen pflegen.

Diese Nachricht brachte die ganze Genossenschaft in einen unbes- chreiblichen Aufruhr. Daß ein Drahtbinder seinen Stand mit Füßen getreten, von seinem langen Haar gelassen und als zimmtstoßender Lehrling bei einem Kaufmann eingetreten — das Alles klang so unglaub- lich, daß man sich von der Wahrheit der Thatfachen durch eigenen Augenschein überzeugen mußte. Am nächstfolgenden Tage wanderten alle Drahtbinder der bezeichneten Vorstadt zu.

Arglos stand der Deserteur inzwischen vor der Ladenthür beim Miesmörser und stieß Kaffee. Er hatte seiner ganzen Kraft bedurft, um dem einmal gefassten Entschluß nicht wieder untreu zu werden, aber trotzdem schlichen die geheimsten Gedanken immer wieder zu den Kameraden, zu den heimathlichen Liebern, zu dem freien ungebundenen Leben. Hier war's aus mit aller Freiheit, er hatte einen Herrn und noch dazu einen strengen, dessen Härte ihm schon manche Thräne ausgepreßt. So rannen auch heute langsam große Tropfen über seine braunen Wangen und fielen in den Mörser, wo der Stoß sie zermalmte.

Ein gellender Pfiff ließ Galgo aufblicken, doch ebenso schnell senkte er auch wieder den Kopf — dort an der Ecke schien ein Drahtbinder aufzutauhen. Erröthend stampfte er um so energischer drauf los. Aber als er nach einer Weile einen schüchternen Versuch machte, die Um- gegenung zu recognosciren, fuhr er erschreckt zusammen, denn an Stelle des gefürchteten einen Drahtbinders sah er jetzt fünf, sechs wohlbekannte Gestalten, die ihn und den Mörser fest ins Auge zu fassen schienen.

Der Abtrünnige fühlte, wie ihm das Blut in die Wangen schoß. Er hätte mögen sein Gesicht in dem Mörser vergraben, nur damit ihn seine Kameraden nicht erkannten. Was härt's geholfen? Daß er bereits verrathen, ausgeforscht sei, war gewiß, leidenschaftlich stampfte er fort, daß ihm der Schweiß über Stirn und Wangen hinabfloß.

Und immer mehr Drahtbinder tauchten an der Straßenecke auf. Ein Murren ging durch ihre Reihen und immer enger schlossen sie den Kreis um den Flüchtlings.

Endlich trat einer aus der dichten Gruppe vor, näherte sich dem räthselhaften Lehrling, sah ihm fest ins Gesicht, griff dann mit der Hand aus, fuhr ihm über das Haar und das Gesicht und wandte sich mit dem Schrei: „Er ist's — er ist's wirklich!“ an die Umstehenden. Nun konnten sie nicht mehr zweifeln, das Unglaubliche war wirklich geschehen, ein Drahtbinder war Kaufmannslehrling geworden.

„Yui! Laßt ihn stehen, den Krämer! Kommt weiter, Kameraden!“ tönte es im Chor und die Erzürnten warfen dem leichenblaffen Galgo seine Habe: Hut und Mantel, die sie mitgenommen, vor die Füße. Die Brust des armen Jungen mochte heftig, das war zu viel.

Seine guten alten Jugendgefährten, wenn sie auch grollten, hatten ihn doch lieb, sonst wären sie gewiß nicht hergekommen. Und auf der anderen Seite jenes Mädchens, wird es ihm wohl lohnen, was er thut, hat sie ihn überhaupt geliebt, da sie ihn doch so ruhig sieben ließ. Nein, nein, mit ganzer Macht des Heimwehs überkam es ihn, daß er

den Mörserstock weit von sich warf, die Lehrlingsjacke von sich streifte und seinen Kameraden in die Arme stürzte, als diese eben ihm verachtungsvoll für immer den Rücken kehren wollten.

„Ich bleib' bei Euch! Ihr nehmt mich wieder auf, Ihr thut es!“

Der Kameraden Jubel überlötete das Schluchzen des wiedergeborenen Verlorenen. Sie hoben den Verretteten in die Höhe, küßten ihn, gaben ihm Mantel und Hut und führten ihn in Triumphe davon.

### Feira St. Anna.

Skizze von C. L.

Das ungeheure brasilianische Reich mit seinen großen noch ungehobenen Reichthümern an den edelsten Metallen, mit seiner überaus reichen und üppigen Pflanzenwelt ist leider noch so wenig erschlossen und vielen Lesern wohl noch sehr unbekannt, wird es auch bei der augenblicklichen Unmöglichkeit, durch Anlage größerer Verkehrswege nach dem Innern Handel und Wandel zu begründen, noch so lange bleiben, bis die Regierung jetzt nach Aufhebung der Sklaverei Menschen findet, welche freiwillig, und ihrer Körperbeschaffenheit nach, dazu angethan sind, ohne besonders schädlichen Nachtheil unter der glühenden Tropenhitze täglich zu arbeiten. Bisher waren dies eben nur die selbst im heißen Klima geborenen Neger, welche die ungemein vielen Strapazen ertragen konnten; der Deutsche, den wir ja auf jedem noch so entfernten Fleckchen Erde sauer arbeitend finden, hat es auch in Brasilien versucht, leider aber sind die Versuche so betäubend, namentlich in den nördlichen, also den heißesten Provinzen, (Bahia und Pará) ausgefallen — ob so ganz ohne Schuld davor, wollen wir hier dahin gestellt sein lassen, — daß mit Recht vor der Auswanderung nach dort gewarnt wird.

Schon seit Langem bestehen nun in der Nähe der größeren Hafenstädte, wie Pernambuco, Bahia, Rio de Janeiro, Victoria u. größere oder kleinere Dörfer, welche zur allernothwendigsten Verkehrsvermittlung mit dem Inneren dienen. Dieselben sind, obwohl sehr breit und geräumig angelegt, keineswegs stark bevölkert. Eines der bedeutendsten, welches vor Kurzem auch den Charakter einer Stadt erhalten hat, ist nun Feira St. Anna, nebenbei bemerkt auch Endpunkt einer kleinen Eisenbahnstrecke, die von der Stadt Cachoeira nach dem Innern führt, um dereinst in der großen Staatsbahn, welche von Rio de Janeiro nach dem St. Francisco-Strom projectirt ist, zu münden. „Feira“ ist ein portugiesisches Wort, welches „Markt“ bedeutet; an bestimmten Tagen, und hier an jedem Montag, kommen in solchen Dörfern Händler und Käufer aus dem Innern und der Küste zusammen, theils um die Produkte des Landes, unter denen namentlich Kaffee, Zucker, Reis und Tabak zu nennen sind, hier aufzukaufen und zu verkaufen, hauptsächlich aber werden zu diesem Tage tief aus dem Innern kommende große Viehherden angetrieben, um zum größten Theil nach der Küste verkauft, ein bestimmter Theil aber um geschlachtet zu werden.

Der Viehstand ist in der Provinz Bahia ein äußerst geringer. Große Weideplätze sind im Innern selten, an der Küste nirgends zu finden, und ist daher an einen rationellen Betrieb der Viehzucht nicht zu denken. Das strengste Verbot, daß kein Kalb unter irgend welchem Vorwande geschlachtet werden darf, hat seinen gewichtigen Grund und Ueberretungen werden strengstens bestraft. Das hier angetriebene Vieh — Ochsen, Schafe und Schweine — geht in erster Linie nach den Küstentädten und Ansiedlungen in die dortigen Schlächtereien; die dagegen hier geschlachteten Thiere liefern das Fleisch ausschließlich für das Innere der Provinz; da Bahia an und für sich als bedeutende Stadt eine Menge verbraucht, so ist die Bedeutung dieses Dorfes oder vielmehr dieser Stadt um so größer, als auch die Versorgung mehrerer Dampferlinien (ich nenne nur die bedeutendsten: Messagerie Maritime, Royal Mail und die Pacific Steam Linie) einen jährlich nicht unbedeutenden Absatz veranlassen.

Feira St. Anna hat in zweiter Linie, unwichtig für den Brasilianer, desto bedeutungsvoller aber für einen Europäer, dieselbe Bedeutung für B., wie Petropolis für die Hauptstadt des Landes: es ist ein klimatischer Kurort zu nennen. Auf einem Hochplateau gelegen, ist die Luft außerordentlich rein und angenehm, die Nächte sind sogar bitter kalt. Während nun aber Petropolis in reizend romantischer Gegend gelegen, als Sommerfisch der brasilianischen Kaisersfamilie, der Aristokratie des Landes und aller auswärtigen Notablen mit seinen prachtvollen Palästen und Villen ein kleines Eden in Brasilien bildet, finden wir nichts von alledem in Feira St. Anna. Der Eindruck, den es macht, ist ein höchst nüchternen. Zu beiden Seiten der breiten, natürlich ungepflasterten Straßen erheben sich kleine unansehnliche meist schmucklose Häuser, an deren Thüren und Fenstern fragwürdige Gestalten den Vorübergehenden anstarren. Von Gärten, überhaupt Baumwuchs ist wenig zu sehen, desto mehr dagegen von breiten, grabenartigen Vertiefungen die oft zwei-, dreimal hinter einander quer durch eine Straße sich hinziehen und zur Regenzeit natürlich gehörige Quantitäten Wasser mit sich führen; nur die in der unmittelbaren Nachbarschaft der Stadt befindlichen Marktplätze sind mit einzelnen Baumgruppen geschmückt, namentlich ist es auf dem großen, mächtigen Viehmarkt der Fall, der mehrere solche Baumoasen in der sonst sandigen Gegend aufweist und die den erschöpften Thieren, die sich um solche Stellen gern zu lagern pflegen, einigen Schatten gewährt. So traurig auch die nächste Umgebung von Feira St. Anna und dieses selbst ist, so romantisch und

schön ist dieselbe in weiterer Ausdehnung; allerdings ist auch hier Bequemlichkeit, an reguläre gepflasterte Straßen nach europäischen Verhältnissen zu denken; Stundenlang kann man durch Wälder, noch allzusehr den Charakter des Urwaldes an sich tragend, mit prächtigen Bäumen, den kolossalen Schlinggewächsen u. reiten, auch nur eine Lichtung zu erblicken, ruhig verfolgt man die Spur, welche durch Dornenbüsche oder eine mit Produkten beladene Mula gebildet worden sind, und welche für lange Zeit als Wegweiser dienen, ohne sogleich durch Regengüsse verwischt werden zu können. geht nämlich ein Thier hinter dem anderen und tritt mehr oder weniger in die Fußstapfen seines Vordermannes; da nun die schwer beladene Thiere bei dem stets feuchten, sehr fetten Boden tief einsinken, so entsteht allgemach eine sehr kenntliche Spur, welche den Betreffenden sicher wieder aus dem Walde und zu menschlichen Wohnungen leitet. (Fortsetzung folgt.)

## Aufgaben.

### 1. Bierfüßiges Räthsel, eingefandt.

Welche Damen sind bei Hofe,  
Die die ersten Silben nennen,  
Leicht und flatterhaft und gefilzt,  
Die doch Fuß und Staat nicht kennen,  
Die geachtet und geachtet,  
Von den feinsten Cavalieren —  
Leere Schmeichelei nie hören  
Selbst von jungen Offizieren?

Selbst sich kennen und ergründen  
Werben nie die Letzten lernen.  
Ob sie gleich die Welt durchforschen  
Bis in ungemessene Fernen,  
Ob die Worte, die sie reden,  
Andre leicht und schnell verstehen,  
Doch sich selbst ein stumm Geheimniß  
Müssen sie bestimmen sehen.

Feind des Menschen ist das Ganze,  
Sindt ihn auf allen Wegen,  
Sindt der Presse tritt's dem Fortschritt  
Gemmend liberal entgegen.  
Ihm im Kampf begehnen Hundert  
Scharf bewaffnete Verräther,  
Doch es folgt unablässig  
Auf dem Fuß dem Erdenspilger.

### 2. Silben-Aufgabe von H. G. in G.

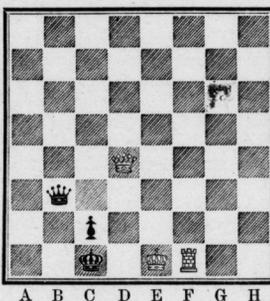
Aus folgenden Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endsilben, von oben nach unten gelesen, erstere ein wichtiges politisches Ereigniß Gegenwart bezeichnen, und letztere, was man von dessen Folgen hofft: ar, ba, bal, dad, dau, de, del, di, dor, Dorf, du, e, el, eng, er, ga, gran, jau, la, land, lau, le, mann, no, nor, nie, o, os, pe, ra, rau, ri, ri, saa, sehen, te, vi, zar, zwet. — Die Worte bedeuten: 1. Stadt in Aften. 2. Weltlicher name. 3. Volksthümliche Bezeichnung für Lärm. 4. Ein Instrument. 5. Ein in Schlesien. 6. Berühmter Sänker. 7. Ein Staat. 8. Ein schädliches Thier. 9. Ein Vogel. 10. Dorf in der Umgebung Berlins. 11. Eine im letzten Kriege vielgenannte Stadt. 12. Ein General. 13. Fluß in Amerika. 14. Ein Vornamen. 15. Ein Fluß. 16. Eine Frucht.

### 3. Dechiffir-Aufgabe von Helene G.

3 21 6, 20 3 10 11 21 16 4 3 13, 4 14 8, 13 3 21 6 3, 1 3 21 8  
21 6, 20 3 10 11 21 16 4 3 13, 13 3 21 6, 1 21 3 11, 15 3 2, 13 21 1  
5 3 2, 11 21 3 18 3, 3 2 6 13 8, 10 3 15 3 21 4 8, 5 3 2, 8 2 3 21 1  
13 21 3, 6 21 16 4 8, 14 11 13, 13 22 21 3 11, 15 3 2, 21 9 3 2,  
14 16 4 8, 7 6 5, 21 9 9 3 2, 12 11 3 6 6 8, 19 23 6, 11 21 3 13  
10 11 7 3 16 17, 7 6 5, 13 16 4 3 2 1, 5 3 9, 12 3 4 11 8, 15 14 18  
2, 14 9, 9 3 21, 13 8 3 6, 6 3 6 6 8, 5 3 9, 12 3 4 11 8, 10 3 9  
8 4, 7 6 5, 4 3 2 1.

### Schachaufgabe Nr. 75.

Von F. L. Bortruba in Wien.



Weiß zieht und setzt in einem halben Zuge matt.

Zum Scherz von uns aus der „Oesterreichischen Schachzeitung“, Jahrgang 1869, Nr. 10.

### Lösungen aus Nr. 28.

#### 1. Spielmann's Lied.

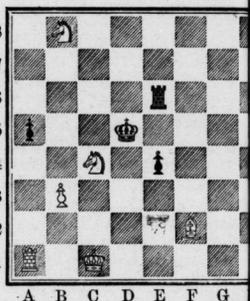
Ich habe dich lieb, du Süße,  
Du, meine Lust und Dual;  
Ich habe dich lieb und grüße  
Dich tausend, tausend mal.

#### 2. Fleurus (1), Zgel (3), Rückert (6), Satob (7), Silbester (16), Mauen (10), Charlotte (8), Cibralter (12), Eichendorff (17), Reichenbach (2), Erft (1), Dietrich (5), Diabell (9), Remo (11), Drib (14), Santiago (15). — Nach dem fern geordnet: Anl. Friedrich der Große, Endl. Schlacht bei Borndor.

#### 3. Pfliffitus.

### Schachaufgabe Nr. 76.

Von Demselben.



Weiß zieht und setzt in einem halben Zuge matt.

pro  
und  
N  
die  
Die  
Reichst  
Abends  
Unfr  
Pr  
Erfr  
und stinn  
Zieg sich  
fehlen!  
An  
befonder  
dringend  
diesmal  
verzüg  
Stw  
auf Ber  
Aug  
der „Allge  
ten v. P  
nigs von  
de des K  
welchen  
des Kongr  
Stut  
ur“ hält  
ich der in  
Heidelberg  
dieser Zul  
finanzmin  
lage des  
Frage über  
griffen wer  
Mat  
lichlich der  
Kommand  
24] D  
„D.  
dieses geri  
junge Mar  
wünsche zu  
ragen, an  
mehr zwei  
„Ich  
hiesigen Au  
paß und u  
berg sehr